

GEBHARD FÜRST

Die Diözesan-Akademie in Stuttgart-Hohenheim Vorreiter in Deutschland

Die Katholischen und Evangelischen Akademien in Deutschland nehmen gegenwärtig sowohl im Bewußtsein als auch in der Realität der beiden Großkirchen einen nicht mehr wegzudenkenden Platz ein. Sie sind in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik fest verankert und zu einem bedeutenden Faktor in der Gesellschaft geworden. Trotzdem ist mehr als 40 Jahre nach den ersten Gründungen die Entstehungsgeschichte der kirchlichen Akademien noch kaum geschrieben. Dies gilt für die einzelnen Akademien ebenso wie im Hinblick auf die Geschichte der Akademien im ganzen. »Inzwischen werden aber die ›Gründungsväter‹ älter, eine neue Generation übernimmt die Akademien, und die Nachkriegsära wird langsam ›Geschichte‹. Deshalb ist es an der Zeit, auf die Entstehungsgeschichte der Akademien zurückzublicken«¹. – Die Voraussetzung für die Darstellung der Geschichte der Akademien in Deutschland liegt aber in der Erforschung der (Entstehungs-)Geschichten der einzelnen Akademien². Über das nur historische Interesse hinaus vermag die Erforschung der Vorgeschichte und der Gründungsphase der einzelnen Akademien, die in dieser Untersuchung für die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart geleistet werden soll, eine Art Selbstvergewisserung zu ermöglichen. Betrachtet man nämlich das in Theorie und Praxis hohe Niveau der Akademiearbeit der Gründerjahre, so kann der Entstehungsgeschichte und Anfangsphase der Diözesan-Akademie in Stuttgart-Hohenheim durchaus das Prädikat des ›sinnstiftenden Ursprungs‹ zugesprochen werden, an dem sich die gegenwärtige Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart – mit ihren inzwischen zwei großen Tagungshäusern in Stuttgart-Hohenheim und Weingarten – orientieren kann und messen lassen muß.

Die vorliegende Untersuchung, die ja den Titel trägt »Die Diözesan-Akademie in Stuttgart-Hohenheim. Vorreiter in Deutschland«³, ist eingegrenzt auf den Zeitraum zwischen 1945 – dem Jahr des Endes des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der Evangelischen Akademie Bad Boll – und 1953, dem Jahr, in dem die seit 1951 eingerichtete und arbeitende Diözesan-Akademie in einer offiziellen Gründungsfeier der Öffentlichkeit vorgestellt wird⁴.

1 H. BOVENTER, Akademien 9.

2 Vgl. BOVENTER, Akademien 227.

3 Die vorliegende Untersuchung wurde unter dem gleichen Titel als Referat im Rahmen der Tagung »Kirche nach Nationalsozialismus, Krieg und Vertreibung. Das Beispiel Württemberg« (4.–9. 10. 1987) vorgetragen.

4 Über Vorgeschichte, Entstehung und Gründung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart gibt es bisher keine umfassende historische Untersuchung. Deshalb mußte im Archiv der Diözese Rottenburg-Stuttgart (DAR) und im Archiv der Akademie in Stuttgart intensiv recherchiert werden. Darüber hinaus war es notwendig, viele trotzdem bestehenbleibende Lücken im persönlichen Gespräch mit den ›Männern der ersten Stunde‹ zu schließen. In jeweils mehrstündigen Gesprächen wurden interviewt: Domdekan i. R. Prälat Alfred Weitmann, Professor Dr. Alfons Auer, Professor Dr. Johannes Binkowski und Minister a. D. Dr. Adalbert Seifriz. – Auf zwei Arbeiten konnte zurückgegriffen werden. An erster Stelle ist die Untersuchung von Dr. Hermann-Josef SCHMITZ (Referent der Akademie der Diözese Rottenburg-

Da sich in diesem Zeitraum das Grundprofil des Selbstverständnisses der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart herausbildet, wird in dieser Untersuchung nach den einleitenden Überlegungen (Kapitel 1) ihre *Entstehungsgeschichte und Anfangsphase* in drei Durchgängen erschlossen. Ein erster Durchgang stellt die Chronologie der Ereignisse vor, und zwar von der ersten Spur der Idee zur Errichtung einer Katholischen Akademie bis zu ihrer Gründungsfeier (Abschnitt 2.1). Während der zweite Durchgang die Hintergründe der einzelnen Stationen der Vorgeschichte (Abschnitt 2.2) und der Gründungsphase (Abschnitt 2.3) durchleuchtet, expliziert der dritte Durchgang die unterschiedlichen inhaltlichen Vorstellungen der sich mit dem Akademiegedanken in der Diözese Rottenburg-Stuttgart damals befassenden Personen, Gruppen und Institutionen (Kapitel 4).

1. Einleitung

1.1 *Evangelische und Katholische Akademien in Deutschland*

Im Anschluß an die Gründung der Evangelischen Akademie Bad Boll im Jahre 1945 und der Katholischen Akademie Stuttgart-Hohenheim im Jahr 1951 wurden in den beiden Großkirchen der Bundesrepublik Deutschland eine bedeutende Zahl kirchlicher Akademien gegründet. Im »Leiterkreis der Evangelischen Akademien in Deutschland« (einschließlich Berlin) sind zur Zeit 15 und im »Leiterkreis der Katholischen Akademien« (einschließlich Berlin und deutschsprachigem Ausland) 22 Akademien zusammengefaßt⁵. Sie stehen weit über die Kirche hinaus in der Gesellschaft in hohem Ansehen⁶. Im Kontext dieser qualifizierten Institutionen

Stuttgart) zu erwähnen. Sie trägt den Titel: »Begegnung von Kirche und Welt. Die Anfänge einer Akademie als Anfrage an die Gegenwart« und liegt als Materialien 1/1986 der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart vor. Diese Arbeit, die sich in der Darstellung der Anfangsphase der Akademie eher an den Inhalten der Tagungsarbeit orientiert, befaßt sich allerdings nicht mit der Vorgeschichte der Akademie und behandelt den Zeitraum 1951 bis etwa 1970. Schmitz selbst bemerkt: »Zwar ist der Ansatz dieses Berichtes historisch, doch kann und soll er nicht der auch nur knappe Aufriss einer Geschichte der Akademie und ihrer Gründung sein, so notwendig und ergiebig ein solches Unterfangen auch wäre. Vielmehr sollen möglichst exemplarische Beobachtungen – ohne jeden Anspruch auf systematische Vollständigkeit – auf ihre konzeptionelle Bedeutung hin befragt werden. Damit ist zugleich die Aufforderung zur Ergänzung und Korrektur ausgesprochen an die, »die dabei waren.« SCHMITZ 2. – Als zweite Arbeit ist zu erwähnen die Dissertation von Pfarrer Dr. Erwin VOGEL mit dem Thema: »Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft als religionspädagogisches Handlungsfeld. Ein deskriptiv-analytischer Praxisbefund aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart.« Eigendruck 1983. Im Kapitel V dieser Arbeit beschreibt und analysiert Vogel die »Erwachsenenbildung in einer kirchlichen Akademie: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart« (S. 198–288). Dieser Dissertation und der Arbeit von Schmitz verdankt die vorliegende Untersuchung eine Fülle von wichtigen Hinweisen. – Zurückgegriffen werden konnte des weiteren auf die Tonbandabschrift eines Berichts über die Vorgeschichte zur Gründung der Akademie, den Prälat Weitmann anläßlich der Sitzung des Kuratoriums der Akademie am 14. März 1981 gegeben hat. Der Bericht trägt den Titel: »Im dreißigsten Jahr der Akademie« (Archiv der Akademie/Stuttgart). – Die 1987 erschienene Lebenserinnerung von Eberhard Müller, dem Gründer und langjährigen Leiter der Evangelischen Akademie Bad Boll, gibt auch – allerdings nur indirekt – über die Geschichte der Katholischen Akademien wichtige Aufschlüsse. Eberhard MÜLLER, *Widerstand und Verständigung. 50 Jahre Erfahrungen in Kirche und Gesellschaft*, Stuttgart 1987. Von besonderem Interesse ist das Kapitel III: »Die Anfänge der Arbeit der Evangelischen Akademie Bad Boll« (S. 61–89).

⁵ Deutsches Handbuch, Nr. 1.21 und Nr. 1.22.

⁶ »Ausgerechnet Rudolf Augstein erklärte vor einigen Jahren, als er in Tutzing gefragt wurde, warum er an einer Akademieveranstaltung teilnehme: »Die Akademien sind das Beste, was die Kirchen nach 1945 gemacht haben.«. ROEPKE 104. – Die hochgeachtete Sonderstellung der Akademien zeigt sich z. B. auch in

besitzt die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart von Anfang an ein unverwechselbares Profil.

1.2 Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart als erste Katholische Akademie in Deutschland

Unter allen Experten, die sich mit der Entstehungsgeschichte der Katholischen Akademien bisher beschäftigt haben, besteht unumstrittener Konsens, daß »das erste katholische Bistum, das sich zur Errichtung einer Akademie ... entschloß, ... Rottenburg war«⁷. Hermann einer Äußerung von Erhard Becker (bis 1980 Leiter der Sendung des SDR »Aus der Residenz des Rechts«) in der Vortragsreihe des SDR »Aus der Residenz des Rechts«. Dort heißt es: »Kein Ort ist in der Bundesrepublik besser geeignet, sich offen die Meinung zu sagen und auch ganz persönliche Bekenntnisse abzulegen, als die Evangelischen und Katholischen Akademien. Kein Ort wäre allerdings auch weniger geeignet, sich solche offene Worte übel zu nehmen.« – Dieses Urteil kritischer Zeitgenossen verstärkt und qualifiziert die Selbsteinschätzung durch die folgenden, der Kirche nahestehenden, beziehungsweise mit der Akademieleitung selbst betrauten Persönlichkeiten. Otto B. Roegele schreibt 1961: »Wer heute, anderthalb Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und des nationalsozialistischen Kampfes gegen das Christentum, die Frage stellt, durch welche neuen Einrichtungen die beiden Konfessionen in Deutschland der veränderten Situation gerecht zu werden suchten, wird vor allem zwei Antworten erhalten: die Kirchentage und die Akademien. In der Tat signalisieren sie die augenfälligsten Unterschiede zwischen der Gegenwart und der Zwischenkriegszeit, und zwar in beiden Konfessionen.« ROEGELE, Akademien 251. – Für Prälat Philipp Boonen, bis 1987 Direktor der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen, gehört »der Dienst der Evangelischen und Katholischen Akademien in Deutschland ... zu den überraschendsten, risikoreichsten, aber vielleicht auch hoffnungsvollsten Lebensäußerungen beider Kirchen nach dem großen Krieg. Wie immer man ihn beurteilen mag – er kann in vollem Umfang als eine erregende Dokumentation christlicher Vitalität beschrieben werden. Was sich in der Kirche und Welt vollzog und vollzieht, wie unter Wehen und Schmerzen überall neues Leben sich zu regen beginnt, dies versuchen unsere Akademien in ihren Tagungen verantwortlich und präzise zu signalisieren.« BOONEN 2. – Und F. Pöggeler urteilt: »Keine neue Form katholischer Erwachsenenbildung erreichte einen so hohen Grad an Publizität wie die Akademien. Über ihre eigentliche Bildungsaufgabe hinaus tragen sie sowohl zur Klärung offener Fragen wie auch zur Festigung der Präsenz katholischer Geistigkeit im öffentlichen und kulturellen Leben bei. An der Arbeit der Akademien hat sich besonders deutlich gezeigt, was auch für andere neue Bildungseinrichtungen gilt: Die Kirche hat sich in ihrer Erwachsenenbildung nicht nur ein Organ ihres neuen Selbstverständnisses geschaffen, sondern auch ein Organ innerkirchlicher Selbstkritik und Erneuerung, die von mündigen Laien mindestens ebenso stark ausgeht wie vom Klerus. Damit sind der kompetente Sachverstand und die Eigengesetzlichkeit der »weltlichen« Lebensbereiche in einem früher ungewohnten Maße aufgewertet worden. Bildung bedeutet für die Kirche nicht mehr nur Verkündigung vorgegebener kirchlicher Lehrmeinungen, sondern vielmehr Suche aller Mündigen nach der auf das Leben applizierten Wahrheit des Evangeliums.« PÖGgeler, Blick zur Welt 205. – Dr. Georg Moser, bis 1970 Direktor der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und heutiger Bischof, schreibt 1968: »Nach dem Ende des letzten Krieges gab es zahlreiche Impulse in der kirchlichen Erwachsenenbildung. Eine der intensivsten neuen Formen war zweifellos die der katholischen Akademien.« G. MOSER, Diözesanakademie 1. 7 ROEGELE, Akademien 257. – Vgl. auch: »Seit 1950 entstanden katholische Akademien in Stuttgart-Hohenheim ...« PÖGgeler, Akademien 230. – »Die erste katholische Akademie wurde in Stuttgart-Hohenheim gegründet (Tagungen seit 1951, Stiftungsfeier 1953).« A. AUER, Akademien 849. – »1950 hat sich (unter dem jetzigen Minister Dr. Adalbert Seifriz) ein Arbeitskreis von Laien zur Gründung der Akademie zusammengefunden. Eine Denkschrift und ein Gespräch mit dem Diözesanbischof führten dazu, daß bei der Diözesansynode 1950 die Gründung einer Akademie beschlossen wurde. Diese nahm im Jahr 1951 unter der Leitung des damaligen Direktors des Seelsorgeamtes der Diözese, des jetzigen Domkapitulars Prälat Alfred Weitmann, ihre Arbeit auf. Sie war somit die erste katholische Akademie in Deutschland.« MOSER, Diözesanakademie 2. – »1951 wurde sie [d. h. die Diözesanakademie] gegründet.« H. TIEFENBACHER, Akademie 1. – »Die ersten Gespräche zur Errichtung einer katholischen Akademie in Stuttgart-Hohenheim begannen bereits im Jahre 1947. ... 1950 erfolgte die förmliche Gründung dieser

Boventer, der sich in der Erforschung der Geschichte der Akademien große Verdienste erworben hat, berichtet, daß »im Kranz der Institutionen, die heute dem Leiterkreis der Katholischen Akademien angehören, ... die Hohenheimer Akademie als die älteste«⁸ gilt. Als erste und zugleich älteste Katholische Akademie in Deutschland ist die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart auch die erste und älteste Katholische Akademie im Weltkatholizismus⁹. Allerdings gibt es nur wenige Institutionen im außerdeutschsprachigen Gebiet, die mit den Katholischen Akademien in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland verglichen werden können¹⁰.

2. Die Entstehungsgeschichte der Akademie

2.1 Die Chronologie der Ereignisse

Die älteste greifbare Urkunde, die von der Gründung einer Katholischen Akademie im Bistum Rottenburg spricht, ist auf den 6. Juli 1946 datiert. Das Schriftstück ist ein vom damaligen Direktor des Bischöflichen Seelsorgeamtes, Alfred Weitmann, verfaßtes Gutachten¹¹ über die »Schaffung einer Katholischen Akademie«¹². In diesem Gutachten wird die Frage des Standortes und des Hauses, der Finanzierung und der Organisation der geplanten Akademie dargelegt. Bereits am 13. Juli 1946 – sieben Tage später! – antwortet das Bischöfliche Ordinariat dem Bischöflichen Seelsorgeamt: »Wir sind mit der Schaffung einer katholischen Akademie ... grundsätzlich einverstanden«¹³. So konnte bereits im Juli 1946 eine Besprechung zwischen dem Direktor des Seelsorgeamtes und der Oberin des Klosters von Untermarchtal stattfinden, in der Einigung erzielt wurde über die Unterbringung der Akademie im Kurhaus

ersten katholischen Akademie« BOVENTER, Areopag 800. – »Die ersten Gespräche zur Errichtung einer katholischen Akademie der Diözese Rottenburg in Stuttgart-Hohenheim begannen 1947; die förmliche Gründung erfolgte 1950.« F. HENRICH, Akademien 74. – »Die der Evangelischen Akademie in Bad Boll benachbarte Katholische Akademie des Bistums Rottenburg war 1950 die erste, die den bereits konturierten Begriff [»Begegnung von Kirche und Welt«] aufnahm.« G. KREMS, Akademien 35.

8 BOVENTER, Areopag 801. Boventer bemerkt hierzu folgendes: »In einer Dokumentation dieses Leiterkreises vom Jahr 1976 wird allerdings das christliche Bildungswerk »Die Hegge« im westfälischen Kreis Höxter mit dem Gründungsjahr 1945 angegeben. Theoderich Kampmann, der zuerst in Paderborn und dann ab 1956 an der Universität München als Religionspädagoge und Kerygmater tätig war, gründete zusammen mit einigen Frauen von der Hegge-Gemeinschaft dieses Bildungswerk, das sich in den ersten Jahren fast ausschließlich der religionspädagogischen Ausbildung von Volksschullehrern zuwandte. Die Initiative einer kleinen religiösen Kommunität hat dieses Werk ermöglicht und über Jahre getragen, das »amtlich keine Bistumsakademie« war, aber sehr qualifizierte Tagungen im Programm vorweisen kann.« (ebd.)

9 Die Akademie in Hohenheim ist die erste katholische Akademie in Deutschland »and perhaps even in the world at large« (Zeitschrift »America« vom 16. 10. 1954, 67), zit. nach SCHMITZ 3.

10 »Insgesamt stellen die katholischen Akademien einen neuen Typ kirchlicher Wirksamkeit dar, der – abgesehen von den katholischen Akademien in Brixen und Zürich – keine unmittelbare Entsprechung außerhalb Deutschlands hat. Wohl gibt es auch in anderen Ländern Einrichtungen, die auf der Grundlage kirchlicher Trägerschaft einen besonderen Freiraum für geistige Auseinandersetzungen bieten.« K. FORSTER 25.

11 WEITMANN-Gutachten.

12 Ebd.

13 Die Antwort des Bischöflichen Ordinariats ist auf die letzte Seite des Weitmann-Gutachtens geschrieben. – Sie konnte nur deshalb so schnell erfolgen, weil es offensichtlich bereits intensive Vorgespräche gegeben hatte. Das Weitmann-Gutachten ist – wie einer auf den Rand des Gutachtens geschriebenen Bleistiftnotiz zu entnehmen ist – erstellt auf Grund eines Runderlasses des Bischöflichen Ordinariats vom 25. Juni 1946.

der Schwestern in Bad Ditzgenbach. Das Ergebnis des Gesprächs wurde dem Bischöflichen Ordinariat mitgeteilt und von diesem ausdrücklich gebilligt¹⁴. Bereits ein starkes Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und auf den Monat ein Jahr nach der Gründung der Evangelischen Akademie Bad Boll plante demnach das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Rottenburg die Gründung einer katholischen Diözesanakademie und deren Eröffnung auf den 1. September 1946 in Bad Ditzgenbach¹⁵! Trotzdem konnte der sorgfältig vorbereitete und unmittelbar vor der Realisation stehende Plan des Direktors des Seelsorgeamtes und wichtiger Persönlichkeiten des Bischöflichen Ordinariats nicht ausgeführt werden, da nun doch – offensichtlich überraschend – aus dem Bischöflichen Ordinariat heraus dem Vorhaben der Eröffnung einer Diözesanakademie unüberwindbarer Widerstand entgegengesetzt wurde¹⁶. Dadurch war die Gründung der Akademie auf Jahre hinaus blockiert. Soweit dies aus den Quellen hervorgeht, unternahmen erst wieder zwei Jahre später katholische Laien einen erneuten Versuch, um die Errichtung einer Akademie in der Diözese zu initiieren. Unter dem Datum vom 20. Juli 1948 sendet ein kleiner Kreis Stuttgarter Katholiken, die sich nach eigenen Aussagen seit 1946 regelmäßig, teilweise unter Beisein des Domkapitulars und späteren Weihbischofs Wilhelm Sedlmeier, trafen und immer wieder das Thema »Katholische Akademie« besprachen, eine »Denkschrift zur Schaffung einer Katholischen Akademie«¹⁷ an das Bischöfliche Ordinariat. Der Absender dieser Denkschrift ist Konrad Theiss, damals Verwaltungsdirektor des Caritas-Verbandes für Württemberg und Mitglied des Landtages (später dann Verleger und Eigentümer des Konrad-Theiss-Verlages).

Auf diese mehrseitige Denkschrift antwortet Generalvikar August Hagen am 3. August 1948 in einem ausführlichen Brief, der deutlich macht, daß das Bischöfliche Ordinariat die Gründung einer Akademie nicht aus den Augen verloren hat. Er schreibt unter anderem: »Die Frage der Schaffung einer katholischen Akademie ist von den verschiedensten Seiten, von Geistlichen und Laien, schon vor längerer Zeit ventiliert und an uns herangetragen worden. Nachdem 1945 [?] die günstigste Gelegenheit verpaßt wurde, haben wir seitdem unablässig Ausschau nach einem passenden Ort und Gebäude gehalten, weil wir selbst von der Nützlichkeit überzeugt waren. Wir glaubten vor einigen Monaten, am Ziel zu sein, als die Währungsreform und die dadurch entstandenen finanziellen Schwierigkeiten uns zwangen, den Plan vorläufig zurückzustellen, doch ist er damit keineswegs aufgegeben«¹⁸. Hagen weist weiter darauf hin, »daß schon bisher in der Diözese eine Reihe von Aufgaben in Angriff genommen worden sind, die für die Akademie bestimmt sind. Allerdings fanden nicht alle Tagungen am gleichen Ort statt. Wir erinnern an die zwei ärztlichen Kongresse in Bad Mergentheim und Ellwangen, an die Pfingsttagung katholischer Erzieher in Ellwangen, an die für September und Oktober angesetzten zwei Hochschulkurse für Geistliche, an die vielen sozialen Tagungen theoretischer und praktischer Art, an die Zusammenkünfte der katholischen Erziehergemeinschaft, an die zahlreichen Bauern- und Bäuerinnen-Kurse usw.«¹⁹.

Nach diesen Angaben des Generalvikars hat sich das Bistum ab 1945 ständig bemüht, eine Akademie zu gründen und offensichtlich mehrere konkrete und erfolgversprechende Versu-

14 Brief des Bischöflichen Ordinariats vom 16. 7. 1946 an die Obern des Klosters Untermarchtal. DAR Gl. 1. C 15.9a.

15 Vgl. Anm. 14.

16 Weitmann berichtete im persönlichen Gespräch vom 20. 7. 87 (WEITMANN-Gespräch), die Bereitschaft des Klosters Untermarchtal zur Bereitstellung der notwendigen Räume in Bad Ditzgenbach habe bestanden. Aber bei einem darauffolgenden Besuch im Kloster sei ihm von Seiten der Generaloberin und des Superiors der Einspruch des Bischöflichen Ordinariats mitgeteilt worden.

17 K. THEISS, Denkschrift.

18 Brief von Generalvikar A. Hagen vom 3. 8. 48 an K. Theiss. DAR.

19 Ebd.

che unternommen, über die im Diözesanarchiv allerdings keine schriftlichen Unterlagen gefunden werden konnten. Obwohl es kein Akademiegebäude gab, wurden trotzdem eine Reihe von Tagungen veranstaltet, die eigentlich Akademieveranstaltungen waren. Dies aber bedeutet, daß es bereits 1947/48 in der Diözese so etwas wie eine Wanderakademie gab.

Im Oktober 1949 verfaßte der damalige Regierungsdirektor im Wirtschaftsministerium, Adalbert Seifriz, eine weitere Denkschrift über die Schaffung einer Akademie, die er aber als »Heimstätte für katholische Lebensgestaltung«²⁰ eher mit dem Namen »Katholische Begegnung«²¹ bezeichnet haben wollte.

Den entscheidenden Anstoß zur endgültigen Gründung der Akademie gab dann die von Bischof Carl Joseph Leiprecht einberufene und vom 10. bis 13. Oktober 1950 in Rottenburg stattfindende und ausschließlich aus Mitgliedern des Klerus zusammengesetzte Diözesansynode²². Im Kapitel IV des Beschlusses mit dem Titel »Die Katholische Aktion in zeitgemäßer Form« wird ausdrücklich die Gründung einer »Diözesanakademie« gefordert²³. Alles war gut vorbereitet. Der inzwischen zum Ordinariatsrat avancierte Seelsorgedirektor Alfred Weitmann wurde beauftragt, die Akademie zu leiten. Bereits am 2. Februar des Jahres 1951 erging die erste Einladung des »Sekretariats der Akademie der Diözese Rottenburg« zur ersten Tagung, die am 17. und 18. Februar 1951 im Christkönigsheim in Stuttgart-Hohenheim stattfand²⁴. Mit dieser Tagung eröffnete die Akademie ihr Veranstaltungsprogramm. Nachdem ein Organisationsstatut die Zustimmung des Bischöflichen Ordinariats erhalten hatte²⁵, wurde ihre Gründung im Nachhinein im Amtsblatt der Diözese am 5. Januar 1952 mit folgendem Wortlaut bekanntgegeben: »Dem lebhaften Wunsche der Laienwelt und dem Drängen unserer Diözesansynode von 1950 entsprechend, haben wir im vergangenen Jahr die Akademie der Diözese Rottenburg mit Sitz in Stuttgart-Hohenheim ins Leben gerufen²⁶.« Die Bekanntgabe ist von Bischof Carl Joseph Leiprecht unterzeichnet. Innerhalb des deutschen Episkopats gebührt demnach ihm die Ehre, der erste Bischof zu sein, der eine kirchliche Akademie gegründet hat²⁷.

2.2 Die Vorgeschichte der Akademiegründung

2.21 Der Impuls Bad Boll

Die Gründung einer Katholischen Akademie im Bistum Rottenburg ist ohne den Impuls der Idee einer Evangelischen Akademie und ihrer Realisierung in Bad Boll mit der Gründung der Akademie am 29. September 1945 kaum vorstellbar²⁸.

20 Brief von A. Seifriz vom Oktober 1949. DAR.

21 Ebd.

22 Vgl. E. SCHMITTER, Diözesansynode.

23 Kirchliches Amtsblatt, 20, 1950, 141.

24 Archiv der Akademie/Stuttgart.

25 Vgl. Anmerkung am Schluß des »Vorläufigen Organisationsstatuts.« Diese Notiz bezieht sich auf den Erlaß des Bischöflichen Ordinariats Nr. A 15511 vom 1. 12. 1951.

26 Kirchliches Amtsblatt 1952, 304, Nr. A 158.

27 »Um die vielgestaltigen pastoralen Bemühungen geistig zu begleiten, gründete Dr. Leiprecht im Jahre 1950 als erster deutscher Bischof eine Katholische Akademie.« WEITMANN, Festgabe 51.

28 Die Gründe, warum die evangelische Kirche hier der katholischen voraus war, müssen hier übergangen werden. Hierzu bemerkt Messerschmidt: »Daß es diesen deutschen »Verbandskatholizismus« mit einer Breitenwirkung gab, Ergebnis der katholischen Minderheitssituation im protestantisch bestimmten Reich, hat dazu beigetragen, daß sich die Gründung der katholischen Akademien erst in der Nachfolge der evangelischen Akademien vollzog.« MESSERSCHMITT 209. – Vgl. aber auch die Ausführungen dieser Untersuchung über die Versuche Romano Guardinis zur Gründung einer katholischen Akademie (S. 11–12).

Zwei Männer müssen hier vor allem genannt werden. Zunächst der evangelische Theologe Helmut Thielicke. In seinen Erinnerungen schreibt er: »Mitten im Krieg, angeregt durch die weit vorausschauenden Friedenspläne unseres Freiburger Widerstandskreises, brütete ich an einem Projekt, das mir für die Zeit nach dem Untergang des Nationalsozialismus sehr bedeutsam zu sein schien. ... Ich verfaßte eine Planungsstudie, die ich im Oktober 1942 der württembergischen Kirchenleitung einreichte und die von Bischof Wurm aufgeschlossen begrüßt wurde. Ihr Titel: ›Über den Plan einer Evangelischen Akademie‹²⁹. Und Thielicke fährt fort: »Diese Idee einer evangelischen Akademie hat von allem, was ich mir ausgedacht habe, wohl die weitestreichenden Folgen gehabt. ... Sehr bald griff der Katholizismus ebenfalls diese Idee auf und gründete eine Anzahl analoger, teilweise sehr eindrucksvoller Institute. – Dennoch wäre es anmaßend, wenn ich mich, wie es von mancher Seite gelegentlich geschieht, als ›Vater‹ der Evangelischen Akademien bezeichnen wollte. ... Der große ›Macher‹, dem die konkrete Gründung in Bad Boll gelang und der zugleich den Aufbau von Filialen in aller Welt vorantrieb, war Eberhard Müller. Als ich mich gleich nach meiner Tübinger Berufung mit ihm traf, zeigte sich, daß seine Gedanken in ähnliche Richtung gingen, und wir machten uns unverzüglich ans Werk«³⁰. Der zweite, der genannt werden muß, ist demnach Eberhard Müller. Thielicke, der ab 1945 im Schlatter-Haus auf dem Österberg in Tübingen, der Heimatstätte der Studentengemeinde in einer Studentebude wohnte³¹, traf dort bald mit dem einfallreichen Organisator der ›Evangelischen Wochen‹, E. Müller zusammen. E. Müller schreibt dazu in seinen Lebenserinnerungen³²: »In langen Gesprächen – während die amerikanischen Bombengeschwader noch über Tübingen nach Osten flogen – kamen Thielicke und ich zu der Überzeugung, daß unsere Pläne [gemeint sind die Pläne für eine Akademie] in vielem übereinstimmten«³³.

Aus der Begegnung dieser beiden Männer im Frühjahr 1945 in Tübingen, ihren Gesprächen und ihrer weitgehenden Übereinstimmung und anschließenden Kooperation entstand die Evangelische Akademie Bad Boll, die im September 1945 ihre ersten Tagungen veranstaltete. Hierzu lud Landesbischof Wurm die »Männer des Rechts und der Wirtschaft Württembergs«³⁴ mit folgenden Worten ein: »Eine Umwälzung ungeheuren Ausmaßes ist über unser deutsches Volk gekommen. Die Arbeit von Jahrhunderten ist zerstört, und eine Wolke des Leides, der Sorge und der Hoffnungslosigkeit lastet über ungezählten Menschen. Unter den schwierigsten Umständen muß unser Volk beginnen, eine neue Grundlage seines Daseins, eine neue Ordnung seines Lebens und eine neue Zukunft für seine Jugend zu erringen. Viele von Ihnen, meine Herren, sind im Besonderen berufen, an diesem Neubau unseres Volkes führend und helfend mitzuwirken«³⁵.

Damit war die erste kirchliche Akademie gegründet und ihre Aufgabe umrissen. Der geistige Geburtsort der Evangelischen Akademien ist demnach Tübingen. Dies gilt – wie nun zu zeigen sein wird – ebenso für die erste Katholische Akademie.

29 H. THIELICKE, Zu Gast 251. – Vgl. E. MÜLLER, Widerstand 65.

30 THIELICKE, Zu Gast 252.

31 Vgl. THIELICKE, Zu Gast 213.

32 MÜLLER, Widerstand.

33 MÜLLER, Widerstand 72.

34 MÜLLER, Widerstand 79.

35 Ebd.

2.22 Die katholische Rezeption der Idee

2.221 Der erste Versuch einer Gründung der Diözesanakademie zum September 1946

Alfred Weitmann, der spätere Direktor des Bischöflichen Seelsorgeamtes, war von 1939 bis 1945 kommissarischer Direktor des Theologenkonvikts Wilhelmsstift in Tübingen. In dieser Eigenschaft, so berichtet Weitmann³⁶, hatte er Kontakte zu in Tübingen lebenden evangelischen Persönlichkeiten, wie z. B. Eberhard Müller und Helmut Thielicke. Ab und an war er als Gast zu Gesprächskreisen eingeladen, in denen der Gedanke einer Evangelischen Akademie erörtert wurde. Aus diesen ökumenischen Kontakten bezog Weitmann seine Ideen, die ihn zu dem bereits oben genannten Weitmann-Gutachten veranlaßten.

Ab 1945 war auch Alfons Auer als Studentenfarrer in Tübingen. Nach seinen eigenen Angaben³⁷ diskutierten die Tübinger katholischen Studenten darüber, daß die Evangelische Kirche sich in Bad Boll eine Akademie, einen Ort lebendiger Auseinandersetzung über aktuelle kirchliche und politische Fragen geschaffen habe, während die Katholische Kirche nichts dergleichen vorweisen könne. Auch Auer war beeindruckt von der Gründung der Akademie in Bad Boll. Das Gründungspapier der Akademie Bad Boll veranlaßte ihn, ein eigenes Gutachten über die Errichtung einer Katholischen Akademie zu erstellen, das er dem Bischöflichen Ordinariat zugehen ließ³⁸. Das einzige greifbare Dokument aus dieser Phase ist aber das erwähnte Weitmann-Gutachten, aus dem zu ersehen ist wie intensiv Direktor Weitmann und Studentenfarrer Auer die Gründung einer Akademie vorbesprochen hatten³⁹. Weitmann schaltete in die Vorbesprechungen auch den Vorsitzenden des Akademiker-Verbandes, Staatssekretär Hermann Gögler, Stuttgart, ein. Alle drei Persönlichkeiten waren der Auffassung, daß die Katholische Akademie umgehend gegründet werden müsse⁴⁰.

Daß und wie dieser erste Versuch der Akademiegründung scheiterte, wurde bereits weiter oben ausgeführt. Festzuhalten bleibt, daß in der Nachkriegszeit auch die Idee der Katholischen Akademie und damit zu einem gewissen Teil auch der Katholischen Akademien in Deutschland in Tübingen geboren wurden. Maßgebend beteiligt waren Direktor Alfred Weitmann, Studentenfarrer Alfons Auer, aber auch die katholischen Studenten der Universität Tübingen. Der Katholische Akademiker-Verband war in Person von Staatssekretär Gögler informiert und bereit, den Gedanken der Gründung einer katholischen Diözesan-Akademie mitzutragen. Tübingen ist demnach der Ort, an dem die eindrucksvolle Geschichte der Evangelischen und Katholischen Akademien in Deutschland ihren ideellen Ursprung hat.

2.222 Der zweite Vorstoß zur Gründung der Akademie im Jahr 1948: Die Thomas-Morus-Gesellschaft

Ein erneuter Vorstoß zur Gründung der Katholischen Akademie im Bistum Rottenburg, der ebenfalls weiter oben schon kurz angesprochen wurde, wurde erst zwei Jahre später unternommen und kam nun aus ganz anderer Richtung. Träger dieser erneuten Initiative war die sogenannte »Thomas-Morus-Gesellschaft«, die 1945 von Konrad Theiss gegründet worden

36 WEITMANN-Gespräch.

37 Gespräch mit Professor Alfons Auer vom 17. 12. 87. (AUER-Gespräch).

38 Leider konnte dieses Dokument nicht aufgefunden werden.

39 Im WEITMANN-Gutachten steht zu lesen: »Nach eingehender Besprechung mit Hochwürdigem Herrn Studentenseelsorger Auer wird sich der Akademiebetrieb ohne sonderliche Belastung für das Bischöfliche Ordinariat durchführen lassen.«

40 »Erneute Besprechungen mit dem Tübinger Studentenseelsorger sowie mit Herrn Staatssekretär Gögler/Stuttgart ergaben die dringende Notwendigkeit einer baldigen Schaffung der geplanten Akademie. Um sie für diesen Herbst noch zu sichern [gemeint ist der Herbst 1946], bitte ich um baldige Vorstellung beim Mutterhaus in Untermarchtal seitens des Bischöflichen Ordinariats.« (WEITMANN-Gutachten)

war. In öffentlicher Verantwortung stehende Katholiken hatten sich »zu einer losen Vereinigung zusammengeschlossen, der sie den Namen Thomas-Morus-Gesellschaft gaben. Der Name des großen englischen Staatsmannes und Humanisten, der als Märtyrer für die Freiheit des Gewissens gegen ... Heinrich VIII. aufgetreten und hingerichtet worden war, bildete das Programm dieser Vereinigung. Es waren Leute, die dem Nationalsozialismus die Stirn geboten hatten und die sich nun anschickten, den Wiederaufbau des zerstörten deutschen Vaterlandes tatkräftig in die Wege zu leiten«⁴¹. Diesem Kreis entstammt die im Juli 1948 verfaßte »Denkschrift zur Schaffung einer Katholischen Akademie«⁴². Die dreiseitige Denkschrift legt die Gründe dar, die die Errichtung einer Akademie fordern und nimmt sehr detailliert zur inneren Struktur der Akademie, zu ihrem Verhältnis zur Kirche, d. h. zu ihrer Rechtsform, zu ihrer Organisationsform und zu ihrer räumlichen Unterbringung Stellung. Die Antwort von Generalvikar Hagen auf diese Denkschrift wurde bereits weiter oben erwähnt⁴³. Auch dieser Vorstoß blieb ohne Erfolg.

2.223 Gründe des Scheiterns

Daß die verschiedenen Initiativen und Aktivitäten zur Errichtung einer Akademie zwischen 1945 und 1950 scheiterten, hat vielerlei Gründe. Die erste »günstige Gelegenheit«⁴⁴ nach 1945 wurde verspielt, weil sich einflußreiche Persönlichkeiten in der Leitung des Bistums dem Gedanken einer Katholischen Akademie widersetzen. Insbesondere auch das Fehlen eines geeigneten Hauses, die zerstörten Städte, die Notwendigkeit, hunderte zerstörter Kirchen wiederaufzubauen, die Eingliederung der rund 300 000 Heimatvertriebenen in das Bistum und die Sorge um die zurückkehrenden Kriegsgefangenen verhinderten – verbunden mit dem durch die Währungsreform verursachten Geldmangel – die Gründung der Akademie vor 1950. Nach Auskunft von Minister a. D. Dr. Adalbert Seifriz, der damals selbst in Sachen Akademie mehrere Male im Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg persönlich vorstellig wurde, war die ablehnende und zögernde Haltung in der überaus schwierigen Nachkriegssituation begründet⁴⁵.

2.224 Zusammenfassung der Vorgeschichte

In einem am Ende des ersten Halbjahres 1951 verfaßten Rechenschaftsbericht über die zurückliegende Akademiearbeit faßt Weitmann die Entstehungsgeschichte der Akademie zusammen. Dieser Text bringt zusätzliche Gesichtspunkte, die in den bisherigen Nachforschungen bisher nicht verifiziert werden konnten. Weitmann schreibt: »Bereits vor dem Zusammenbruch wurde von Seiten der katholischen Laienwelt an die damalige Diözesanleitung der Wunsch nach einer Stätte zeitgemäßer Begegnung zwischen Kirche und Welt herangetragen. Sofort nach Kriegsende nahm dieser Wunsch – getragen vor allem durch Studenten der Universität Tübingen – einen drängenden Charakter an. Die Berechtigung

41 THEISS, Geburtstagsstraß 28. – J. Binkowski, selbst Mitglied der Thomas-Morus-Gesellschaft berichtet: »Mitglieder der Gesellschaft waren katholische Politiker, Publizisten, Bürgermeister, Landräte, Ministerialbeamte usw. aus ganz Baden-Württemberg, ja bald sogar weit darüber hinaus.« BINKOWSKI, Lebenserinnerungen 87. – Die Mitglieder »trafen sich regelmäßig, vielfach in der Privatwohnung von Dr. Theiss, Stuttgart, und besprachen aktuelle politische und soziale Probleme. Sie berieten die Maßnahmen gegen die anstürmenden Aufgaben: Die Not der heimkehrenden Kriegsgefangenen, die hereinflutenden Vertriebenen, die zerstörten Städte, den Wiederaufbau der Wirtschaft, Fabrikanlagen und Verkehrswege.« THEISS, Geburtstagsstraß 28. – Die THEISS-Denkschrift zeigt, daß man hier ebenso intensiv die Gründung und die Aufgabe einer Katholischen Akademie im Bistum Rottenburg besprach.

42 THEISS, Denkschrift.

43 Vgl. S. 3f. dieser Untersuchung.

44 Vgl. Anm. 18.

45 Gespräch mit Minister a. D. Dr. Adalbert Seifriz vom 17. 8. 1987. (SEIFRIZ-Gespräch).

dieses Anliegens konnte von der Kirchenleitung nicht verkannt werden. Dringendere Sorgen wie der Aufbau der zerstörten Kirchen und die Eingliederung von mehr als 300000 Flüchtlingen in einem weiten Diasporagebiet zwangen jedoch zunächst zu einer Zurückstellung dieser Pläne. – Angesichts der erfolgreichen Arbeit der Evangelischen Akademie in Bad Boll wurde in den folgenden Jahren von führenden Katholiken aller Stände immer wieder das Verlangen nach einer ähnlichen Geistesstätte ausgesprochen. Versuche der Kirchenleitung, die in den Jahren 1947, 1948 und 1949 unternommen wurden, scheiterten jedoch jeweils an der Unerreichbarkeit geeigneter Objekte. ...⁴⁶

2.3 Die Gründung der Akademie der Diözese Rottenburg

2.31 Der erfolgreiche dritte Versuch: Die Diözesansynode von 1950

Auf der von Carl Joseph Leiprecht 1950 einberufenen Diözesansynode flossen alle bisherigen Initiativen zusammen, so daß hier – gewissermaßen im dritten Anlauf – die Errichtung der Akademie endgültig und auf breiter diözesaner Basis beschlossen werden konnte⁴⁷. Aufgrund der Vorbesprechungen zwischen Dr. Gerhard Weng (heute Vizepräsident des Landtags) und Direktor Weitmann wurde – nach Optionen für Bad Ditzgenbach und auch Kloster Beuron – das Christkönigsheim der Pallottiner in Stuttgart-Hohenheim als Tagungsort und -haus für die Akademie bestimmt.

2.32 Die ersten Tagungen Weitmanns

Unter der Leitung Weitmanns fand »am 17./18. Februar 1951 in Anwesenheit des Bischofs die erste Tagung statt für ›Männer und Frauen des politischen Lebens‹ aus Württemberg-Hohenzollern, zwei Wochen später war dann der gleiche Personenkreis aus Nordwürttemberg angesprochen. Etwa 150 Einladungen waren versandt worden, 100 Damen und Herren nahmen an diesen ersten Akademieveranstaltungen teil: Kein Zweifel, auf dieses Forum hatte man gewartet, es wurde angenommen⁴⁸.« Weitere Tagungen folgen rasch nach: Für ›Nachwachskräfte des öffentlichen Lebens‹, für ›Menschen aus der Welt der Technik‹, für ›Leitende Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben‹. »Insgesamt acht Veranstaltungen fanden noch vor der Sommerpause statt, und für das Winterhalbjahr 1951/52 erschien dann eine erste Programmübersicht, die nicht weniger als 16 Veranstaltungen aufführte. Die verschiedensten Gruppen werden angesprochen: Kriegsheimkehrer, Studenten, Frauen, Buchhändler, Bauern, Kaufleute und Gewerbetreibende, Ärzte und Apotheker, Bürgermeister und Juristen. Ab dem zweiten Quartal 1952 erscheinen dann regelmäßige Quartalsprogramme mit zunächst jeweils acht bis fünfzehn Veranstaltungen. Grundsätzliche Themen wie: ›Kirche und Arbeiter‹, ›Frauen und Politik‹, ›Die alleinstehende Frau‹, ›Klassenkampf oder Partnerschaft‹ stehen neben präzisen sozialpolitischen Einzelfragen wie: ›Steuerrecht und Steuermoral‹, ›Reform des Familienrechts‹, ›Lastenausgleich‹. – Theologisch-spirituelle Besinnungsfreizeiten haben ebenso ihren Ort wie eine ›Gebets- und Aussprachewoche für Theologen und Laien, die unter der Glaubensspaltung leiden‹, zum Thema ›Begegnung der Konfessionen‹. Der Kreis der Angesprochenen erweitert sich: Kunsthandwerker, Schriftsteller, Lehrer, Hebammen und

46 WEITMANN, Rechenschaftsbericht, DAR.

47 Vgl. S. 16 dieser Untersuchung. – »Ausgehend von der geistigen Mündigkeit aller sozialer Stände werden neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Klerus und Laien gefordert, die dieser relativen Selbständigkeit und Verantwortungsfähigkeit der Laien angemessen sind. ... Um die Laien nun für diese Aufgaben ›in Kirche und Welt‹ zu befähigen, beschloß die Synode die Einrichtung einer Diözesanakademie.« SCHMITTER 149.

48 SCHMITZ 3.

Pfarrhaushälterinnen werden eingeladen, Wochenenden für Arbeiter und Arbeiterinnen finden statt«⁴⁹.

2.33 Die Gründungsfeier am 11./12. Februar 1953

Die Auflistung der Tagungsthemen zeigt allein schon, daß bereits einiges geschehen war, bis Anfang 1953 zur offiziellen Stiftungsfeier und zur Amtseinsetzung des ersten hauptamtlichen Direktors eingeladen werden konnte.

Dem Festakt, zu dem Bischof Carl Joseph Leiprecht und Weihbischof Sedlmeier erschienen, »wohnten neben den Mitgliedern der Organe der Akademie auch Persönlichkeiten des staatlichen und öffentlichen Lebens bei, so Kultusminister Dr. Schenkel, die Regierungspräsidenten Dr. Schöneck und Dr. Walser, Staatspräsident a. D. Gebhard Müller, Justizminister a. D. Dr. Beyerle und die früheren Kultusminister Bäuerle und Simpfendörfer«⁵⁰. – Nach der Einweihung des neuen Tagungsraumes des umgebauten Christkönigsheimes setzte der Bischof den bisherigen Tübinger Studentenpfarrer Dr. Alfons Auer (den späteren Ordinarius für Moraltheologie in Würzburg und Tübingen) als neuen, bzw. als ersten Direktor der Akademie der Diözese Rottenburg ein. Auer erläuterte in seiner ersten Rede als Direktor den Sinn der Akademie⁵¹ und berief dann die Organe der Akademie, die »eine selbständige Einrichtung mit dem Segen der Kirche ist«⁵². – Die Festansprache hielt Professor Dr. Josef Bernhart unter dem Thema »Bildung in dieser Zeit«⁵³. Anschließend an die Stiftungsfeier fand ein »Großes Wochenende« statt, das wie diese ebenfalls unter dem in Anschluß an Carl Muth von Weitmann geprägten Leitgedanken »Begegnung von Kirche und Welt« stand. Signifikant für den bereits lebendigen Geist der Akademie war die Tatsache, daß Frau Dr. Helene Weber als Bundestagsabgeordnete und Zuständige für Frauenfragen über das Thema »Die christliche Frau in der Welt von heute« sprach und der Hauptschriftleiter des Rheinischen Merkur, Dr. Otto B. Roegele, einen Vortrag über »Kirche und öffentliche Meinung«⁵⁴ hielt. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des evangelischen Bundestagspräsidenten Dr. H. Ehlers mit dem Thema »Nebeneinander oder Miteinander? – der Weg der Christen im öffentlichen Raum«⁵⁵. Ehlers legte die Gründe dar, die ein Miteinander der Christen im öffentlichen Engagement fordern: Der gemeinsame Kampf im Dritten Reich, der Kampf gegen jede totalitäre Bedrückung, die Erkenntnis in beiden Konfessionen, daß die innere Beziehung von Glaube und Politik keine Zufälligkeit, sondern eine humane Notwendigkeit ist⁵⁶. – Die gewählten Themen: »Frau«, »Öffentlichkeit« und »Politisches Engagement der Christen« zeigen das Koordinatensystem, in dem sich die Akademie bereits in ihren Anfängen wie selbstverständlich bewegt.

2.34 Reaktionen auf die Gründung

Die ersten Reaktionen auf die offizielle Gründung der Katholischen Akademie in Stuttgart-Hohenheim waren – soweit dies aus den zugänglichen Quellen bisher zu eruieren war – fast ausnahmslos positiv. Auf diözesaner Ebene wurde die Errichtung der Akademie allgemein begrüßt, entsprach sie doch vielfach vorgetragenen Wünschen. Auch der Stuttgarter Klerus, dessen namhafte Vertreter selbst mit kirchlicher Bildungsarbeit befaßt waren, standen der

49 SCHMITZ 4f.

50 Sonntagsblatt 1953, 152.

51 Vgl. den Punkt 4.24 dieser Untersuchung.

52 Sonntagsblatt 1953, 152.

53 J. BERNHART, Bildung.

54 ROEGELE, Kirche.

55 EHLERS, Nebeneinander.

56 Vgl. Sonntagsblatt 1953, 152.

Akademie von Anfang an positiv gegenüber⁵⁷. Ebenfalls positiv reagierten Politiker des Landes⁵⁸. Lediglich einige Vertreter des ›Verbandes der Katholischen Akademiker Deutschlands‹ schienen weniger erfreut und sprachen offen die Erwartung aus, daß die Diözesanakademie dem noch zu schaffenden ›Deutschen Katholischen Institut‹ eingegliedert werden müsse⁵⁹. Die Deutsche Bischofskonferenz dagegen zollte nach Auskunft von Bischof Leiprecht der ersten deutschen Diözesanakademie ihre besondere Anerkennung⁶⁰. Bischof Leiprecht gab ausdrücklich seiner Freude Ausdruck, »daß nun auch in anderen Bistümern ähnliche Einrichtungen im Entstehen oder in Vorbereitung seien«⁶¹. Damit war erreicht, was Prälät Weitmann im Gespräch so ausdrückte: »Mir schwebte eine Akademie vor analog der Tübinger Schule; durchaus etwas, was die anderen nachmachen könnten...«⁶²

2.35 Akademie-Gründungen im Anschluß an Stuttgart-Hohenheim

Der Errichtung der Akademie in Stuttgart-Hohenheim (1951) folgten Gründungen in Aachen (›August-Pieper-Haus‹, 1953) und Mönchen-Gladbach (Diözese Aachen), die ›Thomas-Morus-Akademie‹ (1953 in Honnef, später in Bensberg, Erzdiözese Köln), die ›Domschule‹ in Würzburg (1953), die ›Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg‹ (1955), die ›Katholische Akademie in Bayern‹ (getragen von allen Diözesen des Landes, 1957), die ›Rhabanus-Maurus-Akademie‹ der Bistümer Mainz, Fulda und Limburg (1957), das ›Franz-Hitze-Haus‹

57 Pfarrer Hermann Breucha, der die ›Religiöse Bildungsarbeit der Stuttgarter Gemeinden‹ leitete oder Bernhard Hanssler, ab 1951 Pfarrer von St. Georg, Stuttgart, waren der Akademie gegenüber von Anfang an positiv eingestellt. Hanssler z. B. unterstützte Weitmann nach dessen eigenen Aussagen »in der vorläufigen Leitung der Akademie ... tatkräftig«. Sonntagsblatt 1953, 152.

58 Der Kultusminister von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Sauer, begrüßte in einem Brief (an Weitmann?) ausdrücklich, »daß durch Ihre Initiative endlich der Gedanke einer katholischen Akademie Wirklichkeit wird.« (so in einem Schreiben vom 16. 2. 1951). Zit. nach SCHMITZ 3.

59 Der Verband der Katholischen Akademiker Deutschlands hatte auf seinem Pfingsttreffen im Jahre 1951 in Eichstätt einen Ausschuß zur Vorbereitung einer Katholischen Akademie gegründet (vgl. Brief von Hermann Hagen vom 7. April 1951. DAR). Die Einrichtung der Diözesanakademie kam der Idee zur Errichtung einer zentralen Akademie auf Bundesebene zuvor und zugleich in die Quere. H. Hagen (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Württembergisch-Badischen Städte-Verbandes und Privatdozent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe), ein Mitglied des obengenannten Ausschusses, zeigt sich deshalb sehr interessiert an der Erstgründung einer Katholischen Akademie. Er schreibt in seinem Brief vom 7. 4. 1951 an Generalvikar A. Hagen: »Mit besonderem Interesse habe ich vernommen, daß für die Diözese Rottenburg bzw. für (Gesamt-)Württemberg (einschließlich Hohenzollern) in Stuttgart-Hohenheim eine ... Akademie ins Leben gerufen wurde und bereits auch die ersten Veranstaltungen erfolgreich hinter sich gebracht hat.« Bezüglich einer Sitzung in Paderborn, bei der über die Schaffung eines ›Deutschen Katholischen Institutes‹ beraten werden sollte unter der Trägerschaft aller katholischen Verbände und des Katholischen Zentralkomitees und als dessen Kern eine Katholische Akademie für Deutschland geplant war, schreibt H. Hagen weiter: »Ich würde bei der Sitzung in Paderborn gern über die Hohenheimer Einrichtung berichten und vor allem auch zu der Frage Stellung nehmen, wie die auf Diözesan-Ebene arbeitenden katholischen Akademien in das auf Bundes-Ebene gedachte ›Deutsche Katholische Institut‹ am zweckmäßigsten eingegliedert werden können, um von vornherein ein Doppel- und Nebeneinander-Arbeiten bzw. eine Überorganisation (welche in der katholischen Gemeinschaftsarbeit allmählich zum Problem zu werden droht), zu vermeiden.« (ebd.) – Die Dinge entwickelten sich in eine andere Richtung. Die Akademie der Diözese Rottenburg blieb von einer solchen Eingliederung verschont.

60 Bei der ersten öffentlichen Sitzung, zu der das Kuratorium der Akademie 1953 zusammengekommen war, berichtete Bischof Leiprecht, »bei der jüngsten Fuldaer Bischofskonferenz sei die Arbeit dieser ersten deutschen Diözesan-Akademie besonders anerkannt worden«. Sonntagsblatt 1953, 754.

61 Ebd.

62 WEITMANN-Gespräch.

in Münster, die ›Wolfsburg‹ in Essen, die Kommende in Dortmund-Brakel (Erzbistum Paderborn) und akademieähnliche Institute in Paderborn (St. Meinolt) und Hildesheim (1958)⁶³.

3. Vorläufer der Akademien in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg

Obwohl in der Nachkriegszeit entstanden, besitzen die beiden Großkirchen in der Bundesrepublik Deutschland in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg durchaus den späteren Akademien analoge Institutionen. Auf die Vorläufer der evangelischen Akademien soll und kann hier nicht eingegangen werden. Es sei in diesem Kontext lediglich auf die bedeutsame Tradition der ›Evangelischen Wochen‹⁶⁴ verwiesen.

Auch die Katholischen Akademien sind nicht aus dem Nichts entstanden. Sie stehen durchaus in einer gewissen Kontinuität ›zu früheren Formen kirchlicher Arbeit‹⁶⁵, wie z. B. zu ›verschiedenen Formen des sozialen und politischen Katholizismus‹⁶⁶, wie er sich etwa in der ›Tätigkeit von starken katholischen Verbänden‹⁶⁷ niederschlug. Als Exponent der Sozial- und Bildungsbewegung ist insbesondere der ›Volksverein für das katholische Deutschland‹ zu nennen. Wichtige Ausformungen des an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart bestimmend werdenden Prinzips des Dialogs zwischen Kirche und Welt, Klerus und Laien, waren bereits die seit 1848 stattfindenden Katholikentage, Zeitschriften wie das von Carl Muth 1903 gegründete und bis 1941 herausgebrachte ›Hochland‹, die auf die Universitäten orientierte Arbeit der ›Akademischen Bonifatius-Vereinigung‹ und die ›Görres-Gesellschaft‹⁶⁸.

63 Vgl. ROEGELE, Akademie 258.

64 Vgl. MÜLLER, Widerstand, 9–48: ›Tagungsarbeit im Kampf der Bekennenden Kirche‹.

65 KREMS 35.

66 KREMS 35f.

67 KREMS 36.

68 Vgl. KREMS 36. – Vgl. auch: ›Im Stil der katholischen Akademie wurde zum Teil schon zwischen den beiden Weltkriegen in der Jugendbewegung (Burg Rothenfels) und in den katholischen Studentengemeinden gearbeitet. Die heutige Aufgabenstellung der katholischen Akademien wurden früher von anderen Institutionen und auf andere Weise wahrgenommen: Die Heranbildung mittlerer und oberer Führungskräfte war vor 1933 das Ziel des Volksvereins für das katholische Deutschland, der nach 1945 nicht wieder gegründet wurde. Die katholischen Verbände übernahmen es nach 1945, im Rahmen ihrer Aufgabenstellung ihren Nachwuchs heranzubilden. In einzelnen Diözesen wurde versucht, sowohl die einzelnen Aktivitäten der Verbände und die freien Initiativen zusammenzufassen als auch die durch bestehende Institutionen nicht erfaßten Bevölkerungskreise durch sogenannte Begegnungs-Tage anzusprechen.‹ AUER, Akademien 848. – Und: ›Gewisse Vorreiterdienste sind auch dem Beurer Hochschulkreis zuzusprechen, der nach 1945 zusammen mit dem Dogmatiker Professor Michael Schmaus zuerst in Freiburg tagte, dann ab 1949 regelmäßig im Kloster Beuron. Ableger dieses Kreises bildeten sich in Universitätsstädten und München, wo es zur Bildung eines Münchner Hochschulkreises gekommen ist und die Akademie sich dieser Arbeit angenommen hat. Das Gespräch zwischen Hochschul-Professoren und Studenten stand im Vordergrund. Die ersten Salzburger Hochschulwochen, deren Tradition bis heute mit großem Erfolg anhält, fanden im Sommer 1931 statt und lassen auch schon an das Akademie-Konzept in der Kirche denken. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß die katholischen Akademien zwar typische Nachkriegsgründungen sind, daß ihnen jedoch Modelle wie die Quickborn-Werkwochen auf der unterfränkischen Burg Rothenfels in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg sehr nahe gekommen sind. Die 1903 gegründete Zeitschrift ›Hochland‹ hat die katholischen Intellektuellen früh um sich versammelt und den Katholizismus für die Zeitkultur aufzuschließen versucht. – Gehen wir noch weiter zurück, dann hat der 1890 gegründete Volksverein für das katholische Deutschland in ganz neuartiger und unkonventioneller Weise die Bildungsaufgabe der Kirche interpretiert. Die eigentliche Zielsetzung lag in der Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft. Die Positionen der Apologetik wurden mehr

Neben dem Volksverein, den katholischen Verbänden, Akademiker-Gesellschaften und anderen Einrichtungen ist gewiß die *Bildungsarbeit auf der Burg Rothenfels* zu nennen. Insbesondere die Quickborn-Werkwochen der Jugendbewegung⁶⁹. Die Burg Rothenfels »war aus der anfänglichen Burg eines Bundes der katholischen Jugendbewegung (Quickborn) unter der Führung und Verantwortung von Romano Guardini seit 1924 allmählich, seit 1928 voll zu einem Ort entwickelt worden, den wir heute mit dem Begriff Akademie bezeichnen würden«⁷⁰. In seiner Untersuchung über den Quickborn schreibt Johannes Binkowski: »Mit Guardini als Bundesleiter wurden die Werkwochen weiter ausgebaut. ... So wurde Burg Rothenfels eine katholische Akademie, eine Vorläuferin der heutigen Diözesanbildungsstätte. Von den Heimvolkshochschulen unterschied sie sich vornehmlich dadurch, daß sie nicht die Ergebnisse geistiger Arbeit allgemeinverständlich darbot, sondern die Teilnehmer selbst in den geistigen Prozeß der Antwort auf Grundfragen einbezog«⁷¹. In ihrer Romano-Guardini-Biographie sieht Hanna-Barbara Gerl ebenfalls in der Burg Rothenfels eine Vorläuferin der späteren Akademien. Denn für die Burgarbeit tauchte bereits anfangs der Dreißiger Jahre der Ausdruck »Akademie« auf. »Damit wurde viel Unruhe gestiftet, weil gerade der Quickborn die Burg nicht im Sinne einer Akademie geführt haben wollte und durchaus mancher jugendbewegte Unmut entstand. Freilich waren viele Tagungen in akademischem Stil durchgeführt, und die »Schildgenossen« wurden von verantwortlicher Stelle »als Fortsetzung der Guardinischen Akademie« bezeichnet. Dies gilt für ihre durchgängige geistige Höhe, ist aber nicht im Sinne einer Institution gemeint. – Gerade um die Burg von einer solchen Institution freizuhalten, hatte Guardini zeitweise den Plan, an anderer Stelle eine ausdrückliche Akademie auf höchster Ebene für Geistes- und Naturwissenschaftler zu gründen. An Ostern 1933 fuhr er mit Nelly Planck (der Schwiegertochter von Max Planck), Hans Waltmann und Mathilde Schütter, der er die Hauswirtschaftsleitung in spe anvertrauen wollte, zu einem nahegelegenen Schloßchen im Spessart, um es für die geplante Neugründung in Augenschein zu nehmen. Es stellte sich jedoch als zu abgelegen heraus; außerdem begann 1933 bereits der Druck der Nationalsozialisten auf die Burgarbeit, so daß zu dieser Zeit der neue Plan nicht zu verwirklichen war. – In jedem Fall ist festzuhalten, daß die späteren katholischen und evangelischen Akademien, die sämtlich nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden, im Entwurf auf das Vorbild von Guardinis Rothenfelser Arbeit zurückgehen«⁷².

und mehr verlassen. Der Charakter der Abwehrorganisation gegen Irrtümer und Umsturzbestrebungen, den die Anhänger des »Integralismus« beizubehalten suchten, wurde zugunsten einer starken Öffnung auf Zeitfragen hin aufgegeben. Der Mitgliederstand erreichte die Zahl von 800 000. Über seine Kurse in M.-Gladbach und seine Veröffentlichungspraxis erreichte der Volksverein auch schon die Führungsschichten in der katholischen Kirche vor dem Ersten Weltkrieg. – Es gab also schon Modelle, das Glaubensverständnis mit der Weltzugewandtheit zu verknüpfen. Die Geschichte des politischen Katholizismus, der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ist teilweise damit identisch.« BOVENTER, Areopag 801. – Und: »Als ihre (sc. der Katholischen Akademien) wichtigsten Vorbilder aber gelten schon die Arbeit des von Ludwig Windthorst und Franz Hitze 1890 gegründeten »Volksvereins für das katholische Deutschland«, die Bildungsarbeit der katholischen Verbände und Akademiker-Gesellschaften sowie die seit den frühen 20er Jahren auf Burg Rothenfels durchgeführten, von Romano Guardini inspirierten Quickborn-Werkwochen der Jugendbewegung«. HENRICH 73.

69 Vgl. AUER, Akademien 848. – HENRICH 73.

70 PÖGGELER, Handbuch 208.

71 J. BINKOWSKI, Jugend 122. – Einwände gegen die Entwicklung der Werkwochen auf der Burg Rothenfels von Seiten der Jüngeren des Quickborn gipfelten z. B. im Vorwurf des Intellektualismus, im Vorwurf, »die Burg sei nicht mehr für die Jüngeren da, aus der Jugendburg sei eine Akademie geworden«. BINKOWSKI, Jugend 122 f.

72 H.-B. GERL 234. – Der Versuch Guardinis zur Gründung einer Katholischen Akademie im Jahre 1933 ist – soweit mir bekannt – der erste Versuch zur Gründung einer Akademie in beiden Großkirchen! –

4. Von diversen Ideen zur präzisen Konzeption der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

4.1 Unterschiedliche Vorstellungen und Interessen

Die Einigkeit über die Notwendigkeit einer Diözesanakademie in den verschiedenen Äußerungen, Gutachten und Denkschriften zur Errichtung einer Akademie ist ebenso groß wie die Pluralität der mit der Idee einer Akademiegründung verknüpften Konzeptionen und Interessen.

4.11 Das Weitmann-Gutachten

Das Weitmann-Gutachten⁷³, das »die wirtschaftlichen Grundlagen der geplanten Akademie aufzeigt«, hat die »Schaffung einer katholischen Akademie für religiöse Bildung im Blick«. Das Gutachten, das »weisungsgemäß« erstellt wird, fußt auf dem Konsens zwischen Weitmann, Auer und Gögler, daß die »dringende Notwendigkeit einer baldigen Schaffung der geplanten Akademie« besteht. Die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die zu errichtende Akademie wird in Erwartung der Geldentwertung im Zusammenhang der abzusehenden Währungsreform damit begründet, daß es jetzt geboten sei, die noch vorhandenen Finanzmittel »am Bau der lebendigen Kirche zu verausgaben und dadurch eine lebendige Rücklage in den kommenden Auseinandersetzungen zu schaffen.« – Die Grundvorstellung von Akademiearbeit, die aus dem Weitmann-Gutachten eruiert werden kann läßt sich demnach folgendermaßen zusammenfassen: *Die Akademie ist eine unbedingt notwendige kirchliche Einrichtung der Diözese zur religiösen Bildung im Interesse des Aufbaus einer lebendigen Kirche, um ihre Position in den zu erwartenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der unmittelbaren Nachkriegszeit zu stärken.*

4.12 Die Denkschrift der Thomas-Morus-Gesellschaft

Die Denkschrift der Thomas-Morus-Gesellschaft⁷⁴ geht ebenfalls von der Notwendigkeit einer katholischen Akademie aus. Die Ausgangsdiagnose lautet: »Über die Notwendigkeit einer katholischen Akademie ist angesichts der kulturellen Lage des deutschen Katholizismus kein Wort zu verlieren. ... Der deutsche Katholizismus ist nicht etwa im Bereich der Ideen rückständig, sondern was die *Überführung des ideenhaften Besitzes in die gesellschaftlich wirkende Wirklichkeit* anlangt.«

In der Einschätzung der Denkschrift wurde bisher »zu wenig geleistet ... in der *Auseinandersetzung mit der sozialen Ideologie der Zeit oder mit der neuesten Philosophie*«. Deshalb geht es der Denkschrift darum, auf dem »Gebiet der christlichen Weltbegegnung« ein neues »Organ des kirchlichen Weltwirkens« zu schaffen, das zu den »*Vorhuten des künftigen Wirkens in die Welt hinein*« gehören muß. Die Institution der Akademie ist »die eigentliche Form des Welteinsatzes der Kirche«, die genuine »Form ihres Weltwirkens«. Um dieses Zieles willen benötigt die Akademie »die Kraft der *Elitebildung*«. Nur so vermag sie »die *Überführung des ideenhaften Besitzes in die gesellschaftlich wirkende Wirklichkeit*« zu leisten. Aus

Obwohl Guardini 1945–1948 in Tübingen lehrte, ist aber ein direkter Einfluß auf die Idee und Gründung der Akademie der Diözese Rottenburg nicht zu erkennen. Indirekt war aber über frühere Quickborner sicher ein Einfluß vorhanden. J. Binkowski, Mitglied der Thomas-Morus-Gesellschaft und Mitunterzeichner der Denkschrift zur Schaffung einer katholischen Akademie war z. B. selbst Quickborner.

73 WEITMANN-Gutachten. Alle Zitate des Abschnitts sind diesem Schriftstück entnommen.

74 Vgl. Anm. 17. – Alle Zitate des Abschnitts sind diesem Schriftstück entnommen. Die Hervorhebungen stammen vom Verfasser der vorliegenden Untersuchung.

diesem Hauptgrund erhebt die Thomas-Morus-Gesellschaft die »Forderung (nach) einer katholischen Akademie«. Was versteht sie im einzelnen darunter?

Für die Verfasser der Denkschrift ist die Akademie »die *Stätte der Begegnung und Sammlung aller katholischen Aufbruchkräfte im Bereich des Geistigen*, die sie mit dem normativen Gedanken des Dogmas zu konfrontieren hat und so deren »Zufälligkeit« korrigiert und den blinden aktivistischen Eifer steuert, indem sie ihn an die Leitbilder anschließt, die im Dogma kernhaft liegen.« – Im Hinblick auf die Rechtsform der Akademie wird festgestellt: Sie »bedarf aller *Selbständigkeit und Unabhängigkeit*, braucht aber eine *klar aufgefaßte Beziehung zur Kirche*, die etwa im Sinne des Patronats über ihr steht«. Als kirchenrechtlicher Status wird die Form der Stiftung vorgeschlagen.

Als Arbeits- und Aufgabengebiete werden der Akademie folgende Bereiche zugewiesen: a. Der historische Bereich. Vor allem die deutsche Ideen- und Kirchengeschichte. – b. Der Bereich von Kunst und Dichtung. – c. Der Bereich der Pädagogik. In diesem Bereich »muß die Akademie alle Kräfte des pädagogischen Gebietes zusammenführen und die Praktiker mit den Theoretikern in ein Verhältnis des Austausches bringen«. – d. Der Bereich »Gesellschaftswissenschaft mit Einschluß des Rechtes und der Wirtschaftswissenschaft«. – e. Es geht um die »Wiederbegegnung von Naturwissenschaft (im besonderen der Medizin) und gläubigem Denken«. – In diesem Aufriß des Aufgabenprofils der zu errichtenden Akademie stellt die *Theologie* nicht einen Bereich neben anderen dar, vielmehr muß sie »*alle diese Gebiete übergreifend und sich ihnen gegenüberstellend ... vertreten werden*«. Dies soll aber »in der Regel nicht in der Form von »laien-theologischen« Kursen« geschehen. Bei alle dem handelt es sich nach der Denkschrift der Thomas-Morus-Gesellschaft bei der Akademie »nicht um die Aufgaben der Forschungsorganisation – das ist die Aufgabe der Görres-Gesellschaft – sondern um die *Fruchtbarmachung der Ergebnisse zur Meinungsbildung in der Öffentlichkeit* der katholischen Gebildeten und darüber hinaus in der gesamtdeutschen Öffentlichkeit«.

4.13 Das Seifriz-Papier von 1949

Regierungsdirektor Dr. Adalbert Seifriz sieht in seinen 1949 verfaßten Überlegungen⁷⁵ den Grund für die Notwendigkeit der Errichtung einer Katholischen Akademie im Wegfall der katholischen Vereine und der katholischen Verbindungen. Die Aufgabe der Akademie sieht er erstens darin, »das berufliche Wissen und Können ... auf die *katholische Grundhaltung* abzustellen und aus ihr die Impulse und die Richtung für deren *Auswertung im öffentlichen Leben* zu gewinnen«. – Zweitens hat die Akademie »*Männer in führenden Positionen aller Art zu gewinnen*, die ihrem katholischen Bekenntnis gemäß leben«. – Drittens muß sie sich bemühen, »systematisch einen ausreichenden *Nachwuchs katholischer führender Köpfe* in allen sozialen und beruflichen Schichten unseres Volkes zu schaffen«. Diesen »katholischen führenden Persönlichkeiten« muß »die *Möglichkeit einer Begegnung* und eines sich Kennenlernens ... zunächst innerhalb der Berufsgruppen« gegeben werden.

Sodann ist das »Glaubensgut dieser Persönlichkeiten zu vertiefen. Klarheit gegenüber den Zeitströmungen zu schaffen, das katholische Sendungsbewußtsein zu stärken, das Verständnis um die Bedeutung maßgeblicher Beteiligung katholischen Wollens an der *Gestaltung des öffentlichen Lebens und seiner personellen Struktur* zu beleben, das Wissen um den Gleichgesinnten zu wecken und dadurch ein Schulter-an-Schulter-Stehen zu ermöglichen und zu fördern«.

75 Vgl. Anm. 20. – Alle Zitate des Abschnitts sind diesem Schriftstück entnommen. Die Hervorhebungen stammen vom Verfasser der vorliegenden Untersuchung.

4.14 Die »Anregungen zur Ausgestaltung der Arbeit der Akademie der Diözese Rottenburg« des Katholischen Akademikerverbandes von 1951

Der Präsident des »Katholischen Akademikerverbandes«, Staatssekretär Hermann Gögler, begrüßt an dem bereits begonnenen Tagungsgeschehen der Akademie besonders die »Begegnungen der führenden und interessierten Kreise«⁷⁶. Er nennt die Akademie das »öffentliche Gewissen der Diözese« und weist ihr in seinen »Anregungen«⁷⁷ folgende Aufgaben zu: »1. Forschung: a. Untersuchungen über aktuelle Probleme in ihrem Verhältnis zu den Forderungen der katholischen (christlichen) Weltanschauung – b. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse in Denkschriften für das Bischöfliche Ordinariat, Träger der katholischen Aktion, Standesorganisationen, Träger der öffentlichen Meinung (Landtag, Gemeinde- und Kreistag, Ministerien u. ä.) – 2. Unterrichtung führender Persönlichkeiten über aktuelle Probleme aus den verschiedenen Lebensgebieten; Diskussionen – 3. Manifestationen größeren Stils zur Bildung einer öffentlichen Meinung über aktuelle Probleme im Sinne katholischer Weltanschauung – 4. Schaffung eines Schrifttums, das die Ergebnisse der Arbeit der Akademie weiteren Kreisen zugänglich macht – 5. Schulungskurse zur Heranbildung von Laien für das Apostolat der katholischen Aktion und der Aktion katholischer Laien«.

4.15 Die Vorstellung des Bischöflichen Ordinariats in den Jahren 1946/48

Das Bischöfliche Ordinariat, das den Direktor des Bischöflichen Seelsorgeamtes mit der Ausarbeitung des Gutachtens über die Errichtung einer Katholischen Akademie⁷⁸ beauftragt hatte, spricht in der zustimmenden Stellungnahme von »der Schaffung einer katholischen Akademie für religiöse Bildung«⁷⁹. Ein Brief des Bischöflichen Ordinariats vom 16. 7. 1946 an das Kloster Untermarchtal präzisiert dies und nennt als Ziel der Akademie die »religiöse Durchformung und Bildung unserer Akademiker«⁸⁰. Im Gegensatz dazu bezeichnet Generalvikar Hagen in seinem auf den 3. 8. 1948 datierten Antwortbrief auf die Denkschrift der Thomas-Morus-Gesellschaft »die Schulung der breiten Volksmassen als die vordringlichste Aufgabe«⁸¹ der zu schaffenden Akademie. Er fährt fort: »Wir denken somit nicht in erster Linie an die Akademiker, ohne diese ausschließen zu wollen, sondern an alle nach Klärung und vertiefter Bildung hungernde Katholiken aus allen Kreisen unserer Diözese«⁸². Die eigentliche Intention der Akademiearbeit liegt nach Generalvikar Hagen in der »Popularisierung unseres katholischen Glaubensgutes, wie sie den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht und dem Verständnis und dem Bildungsstand der Zuhörer angepaßt ist«⁸³.

4.16 Die Konzeption der Diözesansynode von 1950

Die Diözesansynode des Bistums Rottenburg beschließt 1950 die Gründung der Akademie unter den Vorzeichen der Katholischen Aktion⁸⁴. In seinem Hirtenschreiben zur Genehmi-

76 Begleitbrief Göglers zu den »Anregungen zur Ausgestaltung der Arbeit der Akademie der Diözese Rottenburg« (vgl. Anm. 77) vom 1. 11. 51.

77 GÖGLER, Anregungen. – Alle Zitate des Abschnitts sind diesem Schriftstück entnommen. Die Hervorhebungen stammen vom Verfasser der vorliegenden Untersuchung.

78 Vgl. Anm. 11.

79 Diese Antwort ist auf die Rückseite des Weitmann-Gutachtens geschrieben.

80 DAR.

81 Vgl. Anm. 18.

82 Ebd.

83 Ebd.

84 Vgl. SCHMITTER 148.

gung der Beschlüsse der Diözesansynode⁸⁵ schreibt Bischof Carl Joseph Leiprecht: »Die Katholische Aktion in zeitgemäßer Form verlangt eine lebendige Seelsorgearbeit und ein aktives Zusammenwirken zwischen Geistlichen und Laien. Auch müssen die Organisationsformen den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt werden. Der *Mut zum Vorstoß in das öffentliche Leben* und eine *wache Aufgeschlossenheit für die kommenden Entscheidungen* setzen bei Priestern und Laien ein *lebendiges Stehen in der kirchlichen Gemeinschaft* voraus«⁸⁶.

In dem mit »die Katholische Aktion in zeitgemäßer Form« überschriebenen Kapitel IV des Beschlusses der Diözesansynode wird die Gründung der Akademie unter Punkt »3. Zusammenarbeit zwischen Priester- und Laienstand«⁸⁷ bindend vorgeschrieben. Der entsprechende Passus lautet: »Auch der letzte soziale Stand im Volk ist heute zu *geistiger Mündigkeit* erwacht. Die Formen der Zusammenarbeit zwischen Priester- und Laienwelt bedürfen darum auch auf dem Lande einer gründlichen Überprüfung. Der Priester ist nach Amt und Sendung in allen Organisationen zwar der berufene Seelsorger, aber durchaus nicht immer der berufene Leiter. Um eine Isolierung des Priesterstandes von der Laienwelt zu vermeiden, wie sie von den Gegnern der Kirche immer wieder versucht wird, ist es unerlässlich, die führenden Laienkräfte aus den einzelnen Pfarreien zu sammeln und in einer Diözesanakademie für ihren Dienst in Kirche und Welt zu schulen und bilden. Dabei ist ebenso sehr auf die religiöse Vertiefung wie auf die persönliche Verbindung dieser Laien untereinander Wert zu legen«⁸⁸.

4.17 Die Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt 1952

Die am 5. Januar 1952 im Kirchlichen Amtsblatt veröffentlichte Bekanntmachung der Gründung der Akademie legt als Bezeichnung der Einrichtung »Akademie der Diözese Rottenburg« fest und hat folgenden Wortlaut: »Dem lebhaften Wunsche der Laienwelt und dem Drängen unserer Diözesansynode von 1950 entsprechend, haben wir im vergangenen Jahr die Akademie der Diözese Rottenburg mit dem Sitz in Stuttgart-Hohenheim ins Leben gerufen. Ihre Wirksamkeit in der Sammlung und Zusammenführung der einzelnen Berufsstände und im Vorstoß auf seelsorgerisches Neuland ist bereits in den wenigen Monaten ihrer Tätigkeit spürbar geworden«⁸⁹. – Der als Resümee der Akademiearbeit des ersten Jahres formulierte zweite Satz der Bekanntmachung benennt als die beiden wichtigsten Gründungszwecke der Diözesanakademie die »Sammlung und Zusammenführung der einzelnen Berufsstände« und den »Vorstoß in seelsorgerliches Neuland«. *Damit ist die solidarische Kreativität im Hinblick auf die je zukünftigen Aufgaben der Kirche und die Art ihrer Bewältigung als ein zentraler Auftrag der Diözesanakademie benannt.*

4.18 Adalbert Seifriz: Die pragmatische Energie

Adalbert Seifriz, dessen Vorstellungen bezüglich der Diözesanakademie bereits dargelegt wurden⁹⁰, erwies sich in all den unterschiedlichen Konzeptionen als die nach vorne und auf die Realisation der Akademie drängende Kraft. Eberhard Müller, den Seifriz mehrere Male getroffen hat und den er als seinen »Lehrmeister« bezeichnet⁹¹, hatte »die gesamte Finanzierungsunterlagen Bad Bolls offengelegt..., um den Entscheidungsprozeß in Rottenburg zu

85 Kirchliches Amtsblatt 1950, 135–136. Die Hervorhebungen in den folgenden Zitaten stammen vom Verfasser der vorliegenden Untersuchung.

86 Kirchliches Amtsblatt 1950, 135.

87 Kirchliches Amtsblatt 1950, 141.

88 Ebd.

89 Kirchliches Amtsblatt 1952, 304.

90 Vgl. den Punkt 4.13 dieser Untersuchung.

91 Gespräch mit Minister a. D. Adalbert Seifriz vom 17. 8. 1987.

erleichtern«⁹². Seifriz, der des öfteren in Rottenburg mit Weitmann und Generalvikar Hagen in Sachen Akademie zusammengetroffen war, ließ sich von der pragmatischen Devise leiten: »Wir fangen einfach an«⁹³! Diese zuversichtliche Energie speiste sich aus der klaren Einsicht: »Wir – d. h. die Katholiken – müssen in der werdenden Gesellschaft dabei sein und mitwirken. Wir dürfen uns nicht im Hinterhof der neuen Gesellschaft ansiedeln und bei ihrer Entstehung passiv zuschauen«⁹⁴. Die pragmatische Grundeinstellung von Seifriz und seine souveräne Behandlung der mit der Gründung zusammenhängenden Finanzprobleme waren zentrale Faktoren, die mit zur endgültigen Gründung der Akademie führten⁹⁵.

4.2 Von der Praxis zur expliziten Theorie der ersten Katholischen Akademie

4.2.1 Das Profil der Weitmann-Tagungen

Waren die Ideen und Vorstellungen über Konzeption, Aufgaben und Ziele der Akademiearbeit im Vorfeld der Gründung der Akademie noch recht diffus und divergierend, so zeigen bereits die ersten Veranstaltungen, die von Weitmann ohne explizite theoretische Vorüberlegungen (aber sicher implizit von einem bestimmten theologischen und ekklesiologischen Grundverständnis gesteuert) organisiert wurden, in der Praxis bereits klare Konturen⁹⁶.

Signifikant für das Verständnis und die thematische Orientierung der Akademie waren bereits die Formulierungen der allerersten Einladung, die Weitmann aussprach und die drei Themenkreise, denen sich die Veranstaltung zuwandte. In Weitmanns Einladungsschreiben ist zu lesen: »Die Veranstaltung will den in der Hast des politischen Lebens stehenden Männern und Frauen Gelegenheit zu einem Wochenende in Besinnlichkeit und geformter Gemeinschaft geben. Zugleich möchten verantwortliche Männer der Diözesanleitung mit Sachkennern drei wichtige Fragen besprechen: 1. Katholische Partei oder Zusammenarbeit katholischer und evangelischer Christen auf dem Feld des politischen Lebens? – Diese Frage ist durch die Verschärfung der konfessionellen Spannungen und durch die versuchte Gründung einer katholischen Partei akut geworden, bedarf aber einer wohl erwogenen weitsichtigen Lösung. Mit Absicht ergeht darum auch an Politiker nichtkatholischen Bekenntnisses die Einladung. – 2. Die mangelnde Teilnahme der jüngeren Generation am politischen Leben. ... – 3. Der Beitrag der katholischen Kirche zur Lösung sozial- und wirtschaftspolitischer Gegenwartsfragen«⁹⁷.

Hier zeigen sich bereits wesentliche Konturen der Akademiearbeit, die auch später bestimmend bleiben. Von grundlegender Bedeutung ist der *Dialog zwischen kirchlichen Verantwortungsträgern und Sachkennern*. Dies aber bedeutet, daß die *Sachkompetenz von Laien* anerkannt und als unabdingbar betrachtet wird zur Beantwortung von Fragen, die die konkrete Gegenwart stellt. Die Akademie *partizipiert am politischen Geschehen* und will an Lösungen anstehender Probleme aktiv mitarbeiten. Sie beansprucht von Anfang an *Kompetenz in der Lösung sozial- und wirtschaftspolitischer Gegenwartsfragen*. Sie sieht ihren Auftrag in der *Förderung des politischen Engagements junger Menschen* und versteht sich bewußt als *Forum eines offenen ökumenischen Dialogs*. Besinnlichkeit und geformte Gemeinschaft bilden den Kontext der Sachthemen der Tagungen.

Ein Text aus der Entschließung⁹⁸ einer Tagung für leitende Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben, ist charakteristisch für das Ethos, die Grundsätzlichkeit und den Ernst

92 Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 14. 3. 1981, 4. Archiv der Akademie/Stuttgart.

93 SEIFRIZ-Gespräch.

94 Ebd.

95 Vgl. THEISS, Geburtstagsstraß 29.

96 Vgl. den Punkt 2.32 dieser Untersuchung.

97 Archiv der Akademie/Stuttgart.

98 Zit. nach SCHMITZ 4.

dieser ersten Akademieveranstaltungen. Nach einer Klarstellung »der wesenhaften Unterschiede, die zwischen einer liberalen und einer sozialen Marktwirtschaft bestehen«, heißt es dort: »Das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und das Gesetz der sozialen Liebe sind dem Freiheitsstreben auch in der Wirtschaft überzuordnen. Daraus ergibt sich, daß im Rahmen einer christlichen Politik nur eine soziale Marktwirtschaft anzustreben ist. Die Bekämpfung des Mißbrauchs der Freiheit, wie es beispielsweise bei der Bildung von Kartellen und Monopolen zu befürchten ist oder bei der preislichen Ausnützung von Warenverknappungen besteht, gehört zum Wesen dieser Marktwirtschaft. Die Preise der Waren und Dienste sind in erster Linie nach der zugrundeliegenden Leistung für die Volkswirtschaft orientiert. Auch sind Maßnahmen erforderlich, die eine übersteigerte Selbstfinanzierung der Investitionen auf Kosten des Arbeitseinkommens verhindern. ... Auch die Zinsgebarung hat den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit zu folgen«⁹⁹.

4.22 *Ausarbeitung eines Statuts für die Akademie: Begegnung von Kirche und Welt*

Zwar standen an der Wiege der Akademie »nicht Statuten und am Schreibtisch entworfene Konzeptionen, Pläne und Programme«¹⁰⁰. Kaum waren aber die ersten Tagungen angelaufen, lud Weitmann auf den 10./11. November 1951 »Freunde und Förderer der Akademie« zu einer geschlossenen Arbeitstagung über »die künftige Gestaltung der Akademie«¹⁰¹ ein, denn für ihn war »nunmehr die Zeit gekommen, der Akademie eine klar umrissene Gestalt, ein angemessenes Statut und einen festen Trägerkreis zu verschaffen«¹⁰².

Zu der Arbeitstagung legte Weitmann als Vorlage den Entwurf einer »Satzung der Akademie der Diözese Rottenburg«¹⁰³ mit 14 Paragraphen vor. Das aus der Beratung hervorgegangene Organisationsstatut, das am 1. Dezember 1951 per Erlaß des Bischöflichen Ordinariats in Kraft gesetzt wurde¹⁰⁴, bezeichnet die Akademie in §1 »als Stätte lebendiger Begegnung zwischen Kirche und Welt ... für den Bereich der Diözese Rottenburg«¹⁰⁵. Des weiteren bestimmt das Organisationsstatut bereits den Namen der Institution – »Akademie der Diözese Rottenburg« – und legt ihre Rechtsform sowie ihre Organe – Kuratorium und Beirat – fest.

4.24 *Die Rede Direktor Auers bei der Gründungsfeier 1953: die theologische Ortsbestimmung und das Programm der inneren Gestalt der Akademie*

Für Alfons Auer, den ersten hauptamtlichen Direktor der Akademie und »Nachfolger« Weitmanns, liegt das Ethos ihrer Arbeit im »Dienst an den wesentlichen Anliegen unseres heutigen Katholizismus«¹⁰⁶. In seine programmatischen, vom Geist christlicher Hoffnung und der kirchlichen Aufbruchstimmung der damaligen Zeit durchdrungenen Antrittsrede bei der Gründungsfeier¹⁰⁷ von 1953 wird diese Grundaussage expliziert, indem Auer der Akademie zunächst ihren »theologischen Ort«¹⁰⁸ zuweist, um aus diesem dann die innere Gestalt ihrer Arbeit zu entwickeln.

99 Ebd.

100 SCHMITZ 5.

101 Einladungsschreiben Weitmanns vom Oktober 1951. DAR.

102 Ebd.

103 Archiv der Akademie/Stuttgart.

104 Vgl. Anm. 25.

105 Vorläufiges Organisationsstatut, DAR.

106 Brief Auers an Dr. J. W. Naumann vom 23. 9. 1953 (DAR).

107 AUER, Theologischer Ort.

108 AUER, Theologischer Ort 3.

4.241 Der theologische Ort der Akademie

Auer versteht die Geschichte der Kirche als »die immerwährende Inkarnation Gottes in der Welt«¹⁰⁹. Deshalb hat bei dieser »immerwährenden Menschwerdung Gottes ... die Welt den Beitrag des Leibhaften zu leisten«¹¹⁰. Gott nimmt das Leibhafte der Welt an, macht sich in ihm gegenwärtig, irdisch wirklich und wirkt darin das Heil. »Es gibt keinen Punkt dieser Welt, in den hinein das ewige Wort sich zu ihrem Heil nicht verleiblichen will, keine Sprache, kein Element, keine Ordnung und keine Situation. Darum muß die Kirche alle Dinge dieser Welt, Sprache, Elemente, Ordnungen und Situationen in sich aufnehmen, damit sie fähig bleibt, sie dem Herrn als Gezelt, als Wohnung, als Leib, als Schoß der Inkarnation anzubieten. *In diesem Vorgang der Inkarnation als gottmenschliche Heilsbegegnung hat die Akademie ihren Ort.* In ihr soll das Menschliche und Welthafte in allen seinen Ordnungen und Situationen zu sich selbst kommen und sich bereitmachen für die Heilsbegegnung mit dem Herrn«¹¹¹. – In einem Rundfunkvortrag an Ostern 1953 über »Unsere Akademie in Hohenheim«¹¹² verdeutlicht Auer diese Konzeption: »Die Kirche hat immer gewußt, daß die Welt nicht des Teufels ist, und daß sie darum auch nicht dem Teufel überlassen werden darf. Die Welt ist ihr aufgegeben, und sie darf nicht ohne sie vor Gott hintreten. Gott hat die Welt ins Dasein gestellt und hat sie in seiner Menschwerdung in einer unerhörten Weise in seine heilige, göttliche Innerlichkeit hineingenommen. Die Kirche und der christliche Mensch sind damit beauftragt, alle Dinge dieser Welt ihrem Herrn zuzuführen«¹¹³. – Kirche und Welt haben sich allerdings zu gewissen Zeiten der Kirchengeschichte »so weit auseinandergelebt, daß beide in einem beziehungslosen Nebeneinander existierten«¹¹⁴. – Heute ändert sich manches, denn »beide beginnen zu spüren, daß es so nicht weitergehen kann. Die Kirche ihrerseits ist sich bewußt, daß sie alles tun muß, um der Welt in klarer, offener und fruchtbarer Weise zu begegnen. Mögen andere an dem unheilvollen Zustand mitschuldig sein – sie will ihr Versäumnis wiedergutmachen«¹¹⁵. Und Auer fährt fort: »Auf der Akademie, in ihren Gesprächen, Arbeitsgemeinschaften und Tagungen soll das Menschliche und Welthafte in all seinen Ordnungen und Situationen zu sich selbst kommen und sich bereit machen für die Heilsbegegnung mit dem Herrn. D.h. praktisch: Jedes verantwortliche, reale Tun an der Welt, sei es politisches, wirtschaftliches, technisches, wissenschaftlich-geistiges oder künstlerisches Tun, muß als wahrer und notwendiger Vollzug der christlichen Existenz verstanden werden«¹¹⁶. Als Konsequenz daraus formuliert Auer »das überaus dringliche *Anliegen einer welthaften Frömmigkeit*«¹¹⁷. Die Dualität von Kirche und Welt muß zu einer spannungsreichen, lebendigen, fruchtbaren Begegnung kommen. Für eine solche Begegnung ist der Weltdienst der Laien unverzichtbare Voraussetzung. »Es versteht sich ohne weiteres, daß hier dem Laien, der in besonderer Weise an den Ordnungen in der Welt in Dienst genommen ist, ein sehr gewichtiges Wort zukommt. Dieses Wort des Laien leistet dann zugleich die stets notwendige realistische Korrektur an den unvermeidlichen idealistischen Vereinseitigungen der kirchlichen Verkündigung. In diesem Sinne kann der Auffassung, die Akademie sei das Gewissen der Diözese, wahrhaftig nicht

109 Ebd.

110 Ebd.

111 Ebd.

112 SCHMITZ 8.

113 Ebd.

114 Ebd.

115 SCHMITZ 9.

116 Ebd.

117 AUER, Theologischer Ort 3.

jedes Recht abgesprochen werden. ... *Es ist unsere feste Überzeugung, daß die Stunde des Laien und seines großen unvertretbaren Auftrages in der Kirche da ist*¹¹⁸.

4.242 Die innere Gestalt der Akademiearbeit

Aus dem theologischen Ort der Akademie im Heilsvorgang der Inkarnation leitet Auer dann »eine Reihe von *Gesetzen für die innere Gestalt* ihrer Arbeit«¹¹⁹ ab, die bis heute ihre Relevanz nicht verloren haben und deshalb hier ausführlich zu Wort kommen sollen. Das erste, die Akademiearbeit prägende Gesetz ist das »der permanenten, *schöpferischen Ruhelosigkeit*. Wenn jede menschliche Wirklichkeit und Ordnung mit allem Wandel und Wechsel ihrer geschichtlichen Erscheinungsformen Zielpunkt der Inkarnation Gottes ist, dann gibt es kein Ausruhen auf einmal gewonnenen Positionen und kein endgültiges Sich-Begnügen mit einmal entwickelten Formen des kirchlichen Lebens«¹²⁰. – »Die Akademie aber ist ein bevorzugter Ort dieser kirchlichen Ruhelosigkeit, eine ständige Heimat, möchte man sagen, dieser irdischen Heimatlosigkeit dieser Kirche«¹²¹. – Als zweites Gesetz stellte Auer das »des *offenen Blicks*«¹²² auf. »Der Blick muß auch das umfassen, was draußen ist. Der Geist des Herrn weht und wirkt, wo er will. Er läßt sich keine Schranken auferlegen. ›Wo immer wir also so etwas Wahres antreffen, – so sagt Erasmus von Rotterdam –, da ist Wahrheit, die von Christus stammt und ihm zugehört.‹ Das gilt nicht nur für die Zeit vor seiner Menschwerdung, sondern immer. *Wahrheit gibt es auch draußen*«¹²³. – Die innere Gestalt der Akademie muß drittens »mitgeformt sein vom *Geist der Freiheit*«¹²⁴. Wo nämlich »die Fragen des Lebens in statu nascendi überdacht werden und um ihre wirklichkeitgemäße Lösung gerungen wird, da hat nicht nur das offene und kühne, sondern auch das irrende Wort ein Recht darauf, gehört zu werden. Darum laden wir besonders auch die Avantgardisten aus Blut und Temperament zu uns ein. ... Wir brauchen diese Menschen: Sie sind die gottgeschenkten Vermittler lebendiger Impulse«¹²⁵. – Aus all dem ergibt sich schließlich viertens »das Gesetz der *lebendigen, personalen Verkündigung*«¹²⁶, der dialogischen, statt der monologischen Form. Es geht um solidarische, partnerschaftliche Wahrheitssuche, um ein Geben und Nehmen. Wie sich das Gesetz der personalen Verkündigung konkret auf die Qualität der Begegnung mit den Teilnehmern der Akademieveranstaltungen auswirkt, das beschreibt Auer im Begleittext eines Veranstaltungskalenders: »*Wenn wir Gäste laden, sind wir zugleich auch die Gäste der Geladenen*. Sie tun uns als Suchende und Erkennende not, wie wir ihnen vielleicht not tun. Wie dürften wir es wagen, enttäuschte, zweifelnde, auch gläubige Nichtkatholiken und sogar Nichtchristen zu uns zu laden ..., wenn wir ihnen nicht einen Raum gewährten, in dem die Regeln für die Begegnung Achtung und Freiheit heißen. Ja, wir müssen die Gäste unserer Gäste werden, wie wir als Christen in der ›Welt‹ längst zu Gästen geworden sind. Die Wände der Kirche sind seit Spaltung und Aufklärung gleichsam durchlässig geworden. *Viel Wahrheit strömte und strömt hinaus, allerlei Wahrheit fließt in neuer Gestalt zurück*. ... Unsere Akademie, wenn sie ihre Aufgabe recht versteht, ist ein Torbogen, unter dem sich die

118 AUER, Theologischer Ort 4.

119 Ebd.

120 Ebd.

121 AUER, Theologischer Ort 5.

122 AUER, Theologischer Ort 6.

123 Ebd.

124 Ebd.

125 AUER, Theologischer Ort 6f.

126 AUER, Theologischer Ort 7.

Wanderer treffen. Ihr Ausweis ist der lautere Wille, die brüderliche Gesinnung und das Verlangen nach der einen Wahrheit, die alle Suchenden suchen«¹²⁷.

Im Geiste dieser theologischen Verortung und der daraus für ihre Arbeit resultierenden Prinzipien hat Auer als Direktor die Akademie in ihrer bis heute prägend gebliebenen Anfangsphase von 1953 bis 1955 geleitet.

4.25 Zusammenfassung

Die sich in den ersten Jahren der Akademiearbeit in reflektierter Praxis herauskristallisierenden Konturen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: In der Akademie als der Stätte lebendiger Begegnung von Kirche und Welt herrscht keine anonyme Kongreß-Atmosphäre, sondern die sach- und problemorientierten Tagungen sind eingebettet in Besinnlichkeit und geformte Gemeinschaft. Im offenen Dialog der Teilnehmer soll der Geist der Freiheit sich verwirklichen aus dem Bewußtsein, daß Wahrheit auch außerhalb der Kirche vorkommt. Die Wahrheit der Welt wird anerkannt. Deshalb ist insbesondere die Stunde der Laien angebrochen, deren Sachkompetenz einerseits eingebracht werden muß und die andererseits befähigt werden müssen für ihre verantwortungsvollen Aktivitäten im Engagement für die Welt im Interesse des Menschen. Die Akademie versteht sich nicht konfessionell begrenzt, sondern ist von Anfang an ein Ort des lebendigen ökumenischen Dialogs. Neben einem Schwerpunkt auf berufsethischen Fragestellungen betont die Akademie besonders die politische Dimension des Christentums. Sie beansprucht Kompetenz in sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen und will Vordenkerin sein für neue Wege in der Pastoral zur Erschließung seelsorgerlichen Neulands.

Die Akademie des Bistums Rottenburg hat demnach bereits 1953 ein klares theologisches, organisatorisches und durch eine immense Tagungsarbeit praktisch verwirklichtes, unverwechselbares Profil von hohem Rang. Aus der Entstehungsgeschichte der ersten Katholischen Akademie in der Bundesrepublik Deutschland ergibt sich für die heute dem Akademiegedanken Verpflichteten die Aufgabe, sich das in den ersten Nachkriegsjahren Geschaffenen je neu zu vergegenwärtigen, um es unter den veränderten Bedingungen und gewaltigen Herausforderungen der Gegenwart in die aktuelle kirchliche und gesellschaftliche Situation hinein fortzuschreiben.

LITERATURVERZEICHNIS

- AUER, Alfons, Der theologische Ort der Akademie. Offener Blick, Geist der Freiheit, dialogische Verkündigung. Beiträge zur Begegnung von Kirche und Welt, Nr. 7 (1953), hg. von der Akademie der Diözese Rottenburg am Neckar. (Theologischer Ort) – Der Vortrag ist auch abgedruckt in: Boventer, Hermann (Hg.) Evangelische und Katholische Akademien. Gründerzeit und Auftrag heute. Paderborn 1983, 28–31.
- AUER Alfons, Katholische Akademien, in: Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft, Freiburg 1959, Bd. 4, 848–851. (Akademien)
- BERNHART, Josef, Bildung in dieser Zeit. Beiträge zur Begegnung von Kirche und Welt, Nr. 3 (1953), hg. von der Akademie der Diözese Rottenburg am Neckar. (Bildung)
- BINKOWSKI, Johannes, Wege und Ziel. Lebenserinnerungen eines Verlegers und Publizisten, Stuttgart 1981. (Lebenserinnerungen)
- BINKOWSKI, Johannes, Jugend als Wegbereiter. Der Quickborn von 1909–1945, Stuttgart 1981. (Jugend)
- BOONEN, Philipp, Der Dienst der katholischen Akademien in Deutschland. Unveröffentlichtes Manuskript. Ohne Jahresangabe.
- BOVENTER, Hermann, Der neue Areopag. Katholische Akademien nach 1945, in: Stimmen der Zeit 12, 1983, 797–812. (Areopag)
- BOVENTER, Hermann (Hg.), Evangelische und Katholische Akademien. Gründerzeit und Auftrag heute, Paderborn 1983. (Akademien)

127 Vorwort zum Quartalsprogramm IV/1955 der Akademie. Archiv der Akademie/Stuttgart.

- DEUTSCHES HANDBUCH DER ERWACHSENENBILDUNG, München 1986, Bd. 1. (Deutsches Handbuch)
- EHLERS, Hermann, Nebeneinander oder Miteinander? Der Weg der Christen im Öffentlichen Raum. Beiträge zur Begegnung von Kirche und Welt. Nr. 5 (1983), hg. von der Akademie der Diözese Rottenburg am Neckar. (Nebeneinander)
- FORSTER, Karl, Katholische Akademien, in: Evangelisches Staatslexikon, Stuttgart, ²1975, 25–27.
- GERL, Hanna-Barbara, Romano Guardini. 1885–1968. Leben und Werk, Mainz 1985.
- GÖGLER, Hermann, Anregungen zur Ausgestaltung der Arbeit der Akademie der Diözese Rottenburg. Datiert vom 7. November 1951. (Anregungen)
- HANDBUCH DER ERWACHSENENBILDUNG, 8 Bde., hg. von Franz Pöggeler, Stuttgart, 1974–1981. (HEb)
- HENRICH, Franz, Akademien, kirchliche, in: Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft, Freiburg 1985, Bd. 1, 72–77.
- KATHOLISCHES SONNTAGSBLATT. Kirchenzeitung für die Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- KIRCHLICHES AMTSBLATT für die Diözese Rottenburg. Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg.
- KREMS, Gerhard, Akademien, kirchliche, II. Katholische Akademien, in: Evangelisches Staatslexikon, Stuttgart ³1987, Bd. 1, 35–36.
- MESSERSCHMIDT, Felix, Die Geschichte der katholischen Akademien, in: HEb, Bd. 4, 1975, 208–218.
- MOSER, Georg, Über die Arbeit der Diözesanakademie in Stuttgart-Hohenheim 1968. Unveröffentlichtes Manuskript. Archiv der Akademie/Stuttgart. (Diözesanakademie)
- MÜLLER, Eberhard, Widerstand und Verständigung. Fünfzig Jahre Erfahrungen in Kirche und Gesellschaft. 1933–1983. (Widerstand)
- PÖGGLER, Franz, Akademien, katholischen, in: LThK 1, ²1957, 230.
- PÖGGLER, Franz, Mit dem Blick zur Welt. Eine Bilanz von zwanzig Jahren katholischer Erwachsenenbildung, in: GREINACHER N./RISSE, H. Th., Bilanz des deutschen Katholizismus. Mainz 1966, 201–218. (Blick zur Welt)
- PÖGGLER, Franz, Handbuch für Erwachsenenbildung, Bd. 4, 1975.
- ROEGELE, Otto B., Kirche und Öffentliche Meinung. Beiträge zur Begegnung von Kirche und Welt. Nr. 4 (1953), hg. von der Akademie der Diözese Rottenburg am Neckar. (Kirche)
- ROEGELE, Otto B., Akademien über Gott und die Welt. Erfahrungsbilanz mit den evangelischen und katholischen Neugründungen seit 1945, in: Wort und Wahrheit, 4, 1961, 251–272. (Akademien)
- ROEPKE, Klaus-Jürgen, Schloß und Akademie Tutzing, München 1986.
- SCHMITTER, Elisabeth, Die Rottenburger Diözesansynode von 1950. Ziele – Durchführung – Ergebnisse, in: RJKG 5, 1986, 141–153.
- SCHMITZ, Hermann-Josef, Begegnung von Kirche und Welt. Die Anfänge einer Akademie als Anfrage an die Gegenwart. Materialien 1/1986. Ausgeliefert durch: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- THEISS, Konrad, ›Denkschrift zur Schaffung einer Katholischen Akademie‹ vom 20.7.1948. DAR. (Denkschrift)
- THEISS, Konrad, Ein Geburtstagsstrauß von Ereignissen eines reicherfüllten Lebens zum 80. Geburtstag von Dr. Adalbert Seifriz am 22. August 1982. (Geburtstagsstrauß)
- THIELICKE, Helmut, Communio Sanctorum. Denkschrift von Oktober 1942 zur Planung einer Evangelischen Akademie, in: BOVENTER, Hermann, Evangelische und Katholische Akademien 32–34.
- THIELICKE, Helmut, Zu Gast auf einem schönen Stern. Erinnerungen, Hamburg 1986.
- TIEFENBACHER, Heinz, Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1983. Eine Standortbestimmung. Archiv der Akademie/Stuttgart.
- VOGEL, Erwin, Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft als religionspädagogisches Handlungsfeld. Ein deskriptiv-analytischer Praxisbefund aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Eigendruck 1983.
- WEITMANN, Alfred, Akademie der Diözese Rottenburg. Rechenschaftsbericht 1951. DAR.
- WEITMANN, Alfred, Gutachten zur ›Schaffung einer Katholischen Akademie‹ vom 6. Juli 1946. DAR. (Gutachten)
- WEITMANN, Alfred, Im dreißigsten Jahr der Akademie. Unveröffentlichte Tonbandabschrift 1981. DAR.
- WEITMANN, Alfred/MÜLLER, Paul, Nur kein Geist der Verzagtheit. Festgabe zum Silbernen Weihejubiläum des Rottenburger Diözesanbischofs Dr. Carl Joseph Leiprecht 1948–1973, Rottenburg-Stuttgart 1973. (Festgabe)